VIII.

Amtlicher Bericht des Königl. Geschäftsträgers, Geh. Finanzrath Dr. Hesse über die Zustände und Handelsverhältnisse der Britisch-West-Indischen Insel Jamaica, vom 27. Februar 1858 [1]).

In den literarischen Kreisen Englands erzählt man sich, dafs Baron Bülow, als er preufsischer Gesandter in London war, einem Landsmann, der ihn um seine Meinung über England befragte, geantwortet haben soll: „Als ich drei Wochen in England war, fand ich mich aufgelegt, ein Buch über Land und Volk zu schreiben; nach drei Monaten wurde mir die Schwierigkeit der Aufgabe klar, und jetzt, nachdem ich länger als drei Jahre hier bin, halte ich sie für unmöglich."

Ein Deutscher, der es unternehmen wollte, über das auf der Landkarte mit allen Farben des Regenbogens markirte, unter den europäischen Seemächten ungleich vertheilte West-Indien, über seine Productionskraft, seine Bevölkerung, seine Colonial-Regierung und Verfassung, seine Bedeutung im Welthandel und seine Zukunft etwas anderes zu schreiben als eine flüchtige Reiseskizze, mufs sich an diese Anecdote erinnern.

Allgemeiner Charakter der Westindischen Eilande. — Der Columbische Archipelagus oder die von der Meerenge von Florida bis zur Orinoco-Mündung sich im Karaibischen Meere erstreckenden Westindischen Inseln dürfen als die Trümmer eines unter dem Meeresspiegel versenkten Theiles des Festlandes von Süd- und Mittel-Amerika

[1]) Der geehrte Verfasser dieses an Se. Excellenz den Herrn Minister-Präsidenten erstatteten Berichts hat mit Erlaubnifs der Königl. Regierung länger als ein Jahr in Jamaica gewohnt und ist erst vor Kurzem von dort hierher zurückgekehrt. Da der Bericht die Zustände der Insel Jamaica einer eingehenden und umfassenden Besprechung unterzieht, welche auf frischer persönlicher Wahrnehmung beruht, ist uns derselbe als eine auch für die Leser dieser Zeitschrift interessante und wichtige Arbeit geneigtest zur Veröffentlichung mitgetheilt worden.

angesehen werden, und bestehen aus drei besonderen Gruppen, den kleinen Antillen oder Karaibischen Inseln, den grofsen Antillen und den Bahama- oder Lucaischen Inseln. — Einige der kleinen Antillen sind flach, aber ihr allgemeiner Charakter ist steil, mit einem einzigen Berge oder einer Gruppe von Bergen in der Mitte, welche rings herum nach dem Meere abfällt, und zwar jäher auf der Ostseite, die der Gewalt der atlantischen Meeresströmung ausgesetzt ist. Trinidad ist die südlichste von einer Reihe herrlicher Inseln, welche das Karaibische Meer in einem Halbkreise umschliefsen, dessen erhabene Seite nach Osten weist. Die Reihe ist einfach bis an die Insel Guadeloupe, wo sie sich in zwei Ketten spaltet, die als die Inseln gegen den Wind und unter dem Winde (*Windward and Leeward Islands*) bekannt sind. Trinidad, Tabago, St. Lucia und Dominica sind vorzüglich bergig und die Gebirge werden von tiefen engen Schluchten oder Gullies durchzogen, die mit alten Waldungen bekleidet sind. Die vulkanischen Inseln, welche zumeist dem einfachen Theile der Kette angehören, haben kegelförmige Berge mit Felsen von einer noch schrofferen Gestalt, aber fast alle Eilande der kleinen Antillen besitzen eine ansehnliche Menge ausgezeichneten Humusbodens in einem hohen Zustande der Cultur. Die meisten derselben sind von Korallenriffen umgeben, welche die Schifffahrt gefährlich machen; es besteht wenig Verkehr zwischen diesen Inseln und noch weniger mit den grofsen Antillen wegen der herrschenden Winde und Meeresströmungen, welche die Rückkehr bedeutend erschweren. Die kleinen Antillen schliefsen mit der Gruppe der Virginischen Inseln, welche mit Ausnahme von St. Thomas unbedeutend und flach sind; einige ragen nur wenige Fufs über das Meer und die meisten von ihnen sind blofse Korallenfelsen. Die Bahama-Inseln sind der am wenigsten bedeutsame und interessante Theil des Archipelagus. Die Gruppe besteht aus ungefähr 500 Inseln östlich von Cuba und der Küste von Florida, unter denen einzelne blofse Felsen sind. Zwölf sind etwas gröfser und angebaut, und wenn sie auch an Dürre leiden, so bringen sie doch Campeche- oder Blauholz und Mahagony hervor. Das verworrenste Labyrinth von Untiefen und Riffen, hauptsächlich aus Korallen, Madreporen und Sand bestehend, umgürtet diese Inseln; einige derselben steigen bis an die Oberfläche auf und sind mit kleinen Palmenwäldchen geschmückt. Die grofse Bahama ist der erste Theil der neuen Welt, an welchem Columbus landete; der nächste war Haiti, wo seine Asche eine Zeit lang ruhte, bis sie nach Sevilla und von da nach Habana gebracht wurde.

Von den kleinen Antillen ist es die zur Gruppe der Virginischen Inseln gehörige dänische Insel St. Thomas, von den grofsen Antillen ist es Cuba, welches für deutsche Industrie und deutschen Handel die

gröfseste Bedeutung hat. Jamaica ist zwar die werthvollste der britischen Besitzungen in Westindien, aber seine vieljährige Bedeutung als Stapel- und Durchgangshafen für europäische Exporte und südamerikanische Importe ist fast ganz auf die kleine dänische Insel St. Thomas übergegangen, seit dort der vortreffliche Hafen zum Freihafen und zugleich zum Ausgangs- und Mittelpunkt der englisch-westindischen Dampfschifffahrt erhoben worden ist. Dort hat die Direction der *Royal Steam Mail Packet Company* mit allen ihren Schiffen, Beamten, Magazinen und Werkstätten ihren Sitz.

Die Anziehungskraft dieses Dampfschifffahrts-Centralpunktes kann nicht hoch genug angeschlagen werden. So liegt z. B. Jamaica nur etwa 30 spanische Meilen südlich von Cuba und eben so weit westlich von San Domingo. Beide Inseln sind bei gutem Winde in einem Tage zu erreichen, aber es gehen nur selten Segelboote dorthin, und der Reisende benutzt deshalb das Dampfboot. Er fährt von Jamaica dem Trade-Wind gerade entgegen nach St. Thomas und bedarf dazu 4 bis 5 Tage. Von dort fährt er an Jamaica wieder vorüber nach Cuba und erreicht dasselbe in 5 bis 6 Tagen. Die Reisenden aus San Domingo und Portorico sind in demselben Falle. Cartagena und das Festland von Süd-Amerika liegt in gerader Linie 435 englische Meilen von Jamaica, diese verlängern sich aber für das Dampfschiff zu 1503 Seemeilen, wozu dasselbe, von Cartagena nach St. Thomas (795 Meilen), dem Trade-Wind entgegen, mindestens 6 Tage und von da nach Jamaica (bis Portorico 65, von da bis Jacmel 388, von da bis Kingston 255, im Ganzen 708 Meilen) 4 Tage gebraucht. Auch nach den nördlich belegenen Bahama-Inseln, ja selbst nach Europa mufs der Reisende das kleine Eiland San Thomas passiren. In gerader Linie liegt Jamaica 4000 englische Meilen südwestlich von England, über San Thomas verlängert sich diese Reise zu 4330 Meilen.

Nur nach Belize (Britisch-Honduras) und somit nach Central-Amerika ist Jamaica noch die Station für die *Mail Steam Navigation Company* und von hier aus geht und kommt allmonatlich ein Dampfboot von und nach Belize, welches die Posten von Guatemala, Salvador und den beiden Honduras trägt. So kommt es, dafs für Jemand, der den Beruf hätte, sei es in amtlicher Eigenschaft oder als stiller Zuschauer und Liebhaber moderner Romanzen dem „Ritt des nordamerikanischen Wüstenkönigs“ in Central-Amerika zuzusehen und auf die Sterbelaute der mittelamerikanischen Volksstämme zu hören, keine bessere Warte gefunden werden kann, als dies meerumfluthete, dem Kampfplatz benachbarte Jamaica.

In San Thomas überwiegt der deutsche Handel jeden anderen, und auch die deutsche Zunge überflügelt in diesem wichtigen Eilande

allmählich die französische, englische und spanische Sprache. Das Westende der malerisch auf drei Hügeln sich ausbreitenden, vom Meere bespülten Stadt heifst noch das Brandenburger Viertel, an den grofsen Einflufs erinnernd, den brandenburgische Handelsbestrebungen auf die gegenwärtige Blüthe dieses interessanten Eilandes hatten. Christian V. von Dänemark schlofs am 24. November 1685 mit dem Churfürsten von Brandenburg einen Staatsvertrag, wodurch eine brandenburgische Handelsgesellschaft die Erlaubnifs bekam, sich in St. Thomas zu etabliren. Diese Compagnie legte eine grofse Factorei an, die schon nach zwei Jahren 50 Beamte bedurfte. Sie hatte fünf Handelsschiffe der gröfsesten Gattung, erregte aber die Mifsgunst der dänisch-westindischen Compagnie, welche die dänische Regierung zur allmählichen Beschränkung der Privilegien der brandenburgischen Compagnie zu bestimmen wufste. Im Jahre 1716 erloschen die Privilegien ganz und mit ihnen die Compagnie selbst, deren Mitglieder und Einwanderer, wenn sie auf dem Eilande bleiben wollten, den Dänen den Unterthanen-Eid leisten mufsten. Damals beabsichtigte die brandenburgische Compagnie das noch heute wüstliegende, oft genug dem Sclavenhändler als Zufluchtsort dienende Crab-Eiland zu erwerben und zu einer besonderen unabhängigen brandenburgischen Colonie zu erheben; aber die Eifersucht der Dänen wufste das zu verhindern, und aufserdem konnte die brandenburgische Compagnie den Schaden nicht überwinden, den ihr der Ueberfall der Seeräuber im Jahre 1687 zugefügt hatte. Ein grofser Theil der Actien der brandenburgischen Compagnie war in den Händen der Holländer. Während des Krieges, den Holland mit England und Frankreich führte, überfiel die Mannschaft eines französischen Kaperschiffes deshalb die brandenburgische Factorei in St. Thomas, plünderte sie aus, nahm sogar ihre Handelsbücher mit, vergafs aber einen eisernen Kasten, der 100,000 Dollars enthielt und den die Brandenburger retteten. Als historische Thatsache kann es gelten, dafs die Einsicht und die glücklichen Geschäfte der brandenburgischen Compagnie der gröfste Segen für dieses kleine Eiland geworden sind, welches sich zu einer bemerkenswerthen Stellung im Welthandel erhoben hat, indem es den Austausch der Producte zwischen Europa, Nord- und Süd-Amerika hauptsächlich vermittelt. —

In dem 1852 zu New-York erschienenen werthvollen Buche: „*A Historical Account of St. Thomas, by John P. Knox* (Geistlicher der reformirten Kirche)“ heifst es S. 65: „*Whilst the Danish West India Company had suffered from the establishment and commercial success of the Brandenburgers in their colony, still the privileges which had been granted to them, led to the increase of the colony and laid the foundation of that commercial enterprise and success which have so*

characterized the island since; what was lost by the Danish Company was gained by the island."

Jamaica. Quellen und Material. — Jamaica, obgleich ungleich gröfser und bevölkerter, hat in neuester Zeit keinen nennenswerthen Autor für seine Statistik und Geschichte gefunden; obschon es eine würdige Aufgabe wäre, die Gründe zu untersuchen, welche diese, durch Umfang, Fruchtbarkeit, Bevölkerung, alte Cultur, geographische Lage und überlieferten Reichthum anscheinend zu grofser Bedeutung berufene Insel in das Stadium unverkennbaren Rückschritts und allmählicher Verarmung gebracht hat. Von älteren Schriften über Jamaica sind erwähnenswerth: „*The Annals of Jamaica by Bridges. London* 1827", „*The Civil and Natural History of Jamaica by Browne. London* 1819". Beides sind gute Quellen für die Geschichte und physische Geographie dieses Landes; aber sie sind geschrieben mitten in der Sclavenzeit, der Periode des Reichthums und des Ueberflusses, einem jetzt verlorenen Paradies. Die spätere Literatur erhebt sich nicht über den Charakter von Reisebeschreibungen und vereinzelten Monographien. Das Werk: „*Jamaica, its Past and Present State, by Philippo. London* 1853" ist ein Panegyrikus auf die Wirksamkeit der Baptisten-Missionare. Das Buch: „*A Naturalist's Sojourn in Jamaica by Gosse. London* 1851", ist eine Monographie über die Thierwelt Jamaica's.

Wer sich daher über die Gegenwart dieses Landes orientiren und, so weit es eben möglich, ein sicheres Urtheil über dessen künftige Entwickelung gewinnen will, mufs auf das reiche und authentische Material der Verhandlungen des Local-Parlaments zurückgehen, die indefs wegen ihres Preises und gewaltigen Umfanges auch für den schwer zugänglich sind, der den Muth hat, den im barbarischen Wortschwall des englischen Gesetzstyls verborgenen Kern der Sache aufzusuchen. Jene Verhandlungen sind unter dem Titel: „*Votes of the Honourable House of Assembly of Jamaica*", und „*Journals of the Honourable the Legislative Council of Jamaica*" veröffentlicht. Auch ist viel zuverlässiges und an neueren Angaben reiches Material in dem Bericht enthalten, welchen die von dem Colonial-Gouvernement vor einigen Jahren eingesetzte Sanitäts-Behörde (*Central Board of Health*) am 1. December 1851 dem Insel-Parlament vorgelegt hat. Es gehörten dieser, zunächst zur Untersuchung der Salubrität der Insel und Einführung einer strengen Sanitäts-Polizei eingesetzten Parlaments-Commission zum Theil Männer von hervorragender Intelligenz und wissenschaftlicher Autorität an, welche nach umfassender Untersuchung und Anhörung vieler sachverständigen Zeugnisse in dem fraglichen Bericht die Ergebnisse ihrer auch über die physische Geographie und Geognosie des Landes Licht verbreitenden Forschungen niedergelegt haben. Die Verfassungs-Ge-

schichte der Insel findet sich sehr befriedigend behandelt in dem Buche: „*Colonial Constitution, an Outline of the Constitutional History and Existing Government of the British Dependencies, with Schedules of the Orders in Council, Statutes and Parliamentary Documents relating to each Dependency, by Arthur Miks Esq., of the Inner Temple, Barrister-at-Law. London* 1856."

Geographische Lage und physische Beschaffenheit. — Die Insel Jamaica, die gröfseste der britischen Antillen, liegt zwischen 17° 10′ und 18° 10′ N. Br. und 76° 15′ und 78° 25′ W. L. von Greenwich. Sie hat einen Flächeninhalt von 4 Millionen Acres oder 6400 engl. Quadratmeilen (266 deutschen Quadratmeilen), ist also um etwas gröfser als das weit dichter bevölkerte Grofsherzogthum Mecklenburg. Von den 3,842,000 Acres waren vor der 1834 erfolgten Aufhebung der Sclaverei gegen 15,000 Acres mit Zucker bestellt, während jetzt kaum noch der dritte Theil der ehemaligen Zuckerfelder in Cultur erhalten wird. Die Insel liegt 4000 engl. Meilen südwestlich von England, 90 deutsche Meilen nördlich von Cartagena, d. h. von dem südamerikanischen Festlande. Die ganze Insel hat einen bergigen Charakter.

Die Gebirgskette, welche sich von Ost nach West mitten durch die Insel zieht, trennt wie ein Schlagbaum den Norden von dem Süden. Es ist dies die Kette der „blauen Berge", deren Gipfel sich nach Robertson bis über 8000 Fufs, nach neueren Messungen nicht über 7000 Fufs erheben. Eine andere Kette zieht sich von Nordwest nach Südost. Nur etwa ein Zwanzigstel der Insel ist ebener Boden und besteht aus schmalen Thälern. In dem breitesten liegt Kingston, die bedeutendste Hafen- und Handelsstadt der Insel mit nahe an 60,000 Einwohnern. Dieses Thal (Liguana-Thal) ist nicht über 30 Meilen lang und über 7 Meilen breit. Es ist nach der See zu durch eine etwa 1 Meile lange Landzunge gegen den Ocean geschützt, welche eine natürliche Befestigung bildet und das Fort Port Royal mit dem Festlande verbindet. Auf der hügeligen Nordseite der Insel fehlen alle Ebenen. Nach der geognostischen Formation gehören die Berge der Uebergangsstufe an und bestehen aus Grauwacke und weifsem Kalkstein. Sie charakterisiren sich dadurch, wie durch die Richtung, in welcher sie streichen, als eine submarine Verlängerung des östlichen Cordillerenzuges in Neu-Granada, desjenigen Zuges, welcher zwischen dem Meta- und dem Magdalenen-Strome sich hinzieht.

Schiffbare Ströme hat die Insel nicht, mit Ausnahme des Black River, der 30 Meilen lang hinreichendes Fahrwasser bietet und als Hafen benutzt wird, aber auch den Sclavenschiffen als Zuflucht dient, weil die Kreuzer ihnen dort nicht folgen können. Eine Menge kleiner

Flüsse bewässern aber das Land und schwellen bei Regengüssen hoch an, so dafs oft Wochen lang alle Communication unterbrochen ist. Schon der Name der Insel deutet nach seiner indischen Abstammung auf den vorhandenen Quellenreichthum. Dessen ungeachtet tritt gerade in der Kingston-Ebene, die mit Landgütern übersäet ist, oft empfindlicher Wassermangel ein, zumal wenn die Röhrenleitung, welche dort von einer Actien-Gesellschaft hergestellt ist, durch die reifsende Gewalt plötzlich anschwellender Bergströme zerstört wird. Auch im Innern der Insel trocknen die kleinen Flüsse im Sommer aus, und nur auf der Höhe fehlt es niemals an hinreichendem Wasser.

Das Land hat zwei Regenzeiten — die Mai- und October-Saison, — deren Eintritt und Dauer sich nicht mit aller Bestimmtheit vorhersagen läfst, und die auch zum höchsten Nachtheil der Landescultur zuweilen ganz ausfallen oder nur in mehrtägigen Regenschauern bestehen. Dies war z. B. im Jahre 1856 der Fall. Im Norden ist der Regen häufiger aber unregelmäfsiger als im Süden. Am meisten regnet es im Monat October, während der Mai in der Regel nur Schauer bringt. Durchschnittlich beträgt der jährliche Regenfall 50 Zoll, in New-Castle, der malerischen Bergkaserne (5000 Fufs über dem Meeresspiegel), indefs 70 Zoll; am erfrischendsten sind die Regen im Juli, August und December, im letzten Monat gewöhnlich gegen Weihnachten eintretend.

Von der Höhe und Lage der Orte hängt deren Temperatur ab. In den Küsten-Ebenen beträgt die mittlere Jahreswärme 94° bis 96° Fahrenheit, in kühleren Jahren 82° bis 84°, und variirt für die Mittagsstunden kaum um 9 Grad. Im Juli und August ist die Hitze auch zur Nachtzeit selten niedriger als 85°, während im December, Januar und Februar das Thermometer zuweilen auf 70° herabsinkt. In diesen Monaten ist das Klima so schön und noch gesunder als in Italien. Um 3 Uhr Nachmittags ist die Hitze sonst immer am gröfsesten. In Kingston und Spanishtown steigt sie dann auf 130° und mehr. Günstiger ist die Temperatur an der bergigen Nordseite, die mehr durch Regen und Nordost-Wind erfrischt wird. In den Bergen findet man jede Art von Klima. Nur Schnee hat man nie gesehen, wohl aber Eis auf dem Pic der blauen Berge und Hagel sogar in Kingston. Zwischen 8 und 10 Uhr Morgens erhebt sich auf der Insel täglich die Seebrise (*trade wind*), und Abends um 4 Uhr beginnt ein erfrischender Landwind, der aber auf die See nur geringen Einflufs äufsert. In den kühleren Wintermonaten fällt die Seebrise aus. Auch der Landwind läfst dann zuweilen auf sich warten. Die gewöhnlichen Luftströmungen werden zuweilen unterbrochen durch einen Süd- oder SSW.-Wind, welcher Regen bedeutet, und durch den „*rock wind*“,

einen Nordwind, der für ungesund gilt. Der Thaufall ist allgemein sehr regelmäfsig und stark. Er gleicht einem Regenschauer und bedingt wesentlich die Fruchtbarkeit der Insel. Veränderungen des Barometers sind nur sichtbar vor einem Orkan, eine Naturerscheinung, welche indefs auf dieser Insel zu den Seltenheiten gehört. Regelmäfsig setzt der Wind, wenn ein solcher Fall eintritt, aus Südwest ein und durchläuft die Windrose durch Westen und Norden nach Nordosten. Nach diesen Orkanen heifsen die Monate August und September die *hurricane months*. Leichte Erderschütterungen sind nicht selten, eigentliche Erdbeben aber leben nur noch in der Erinnerung, wie dasjenige, welches im Jahre 1692 Port Royal verschlang.

Jamaica hat auf einer Strandlinie von verhältnifsmäfsig nicht grofser Ausdehnung wenigstens 30 gute Häfen, die zu den geräumigsten und sichersten Westindiens gehören. Von den 16 gröfseren sind die zu Kingston, Port Royal, Old Harbour und Port Antonio die sichersten.

Auch hat die Insel Mineralquellen, wovon das sogenannte Milk River Bath sehr auflösend wirkt. Das St. Thomas Apostle Bath ist ein heifses Schwefelbad im botanischen Garten der Insel.

Schon Columbus schilderte seinen königlichen Gönnern Ferdinand und Isabella die landschaftliche Scenerie der Insel als das Schönste, was er gesehen. „Wie die Sonne den Mond an Glanz und Herrlichkeit überstrahle, so die Landschaften dieser gesegneten Insel die herrlichsten Gegenden von Italien und Spanien.“ Eingeborene Schriftsteller haben mehrfach den Nachweis versucht, dafs schon die Ueberlieferungen der Alten in Betreff der Hesperiden sich auf Jamaica beziehen, sowie ja der Name „Antillen“ eine Corruption des Namens der mythischen Insel „Atlantis“ sein soll.

Nach meiner Wahrnehmung hat diese Uebertreibung ihren Grund in der allerdings unbeschreiblich schönen Configuration und in dem Farbenwechsel von Berg und Thal, aus denen besonders die in Schluchten und Niederungen eingestreuten hellgrün schimmernden Zucker-Plantagen hervortreten.

Geologische Beschaffenheit. — Die Bergkette, welche die Insel von West nach Ost durchzieht, bildet eine dreifache Reihe paralleler Züge, deren Kamm so scharf ist, dafs er an manchen Stellen nur 6 Ellen Breite hat, und deren Ausläufer den ganzen östlichen Theil der Insel bedecken. Die höheren Grate haben niedrigere Jöcher neben sich, die sich zu grünen Savannen herabsenken. Die Böschungen sind wild, die Abhänge steil und meist mit stattlichen Waldungen bedeckt.

Die ganze Insel bietet vielfache Anzeichen unzweifelhaft vulkanischen Ursprungs, und ein erloschener Krater findet sich im Kirchspiel St. Georges auf dem Gipfel eines 3000 Fufs hohen Berges. Die Boden-

beschaffenheit ist ungemein verschieden. Bald ist es Kalk, welcher den Grundbestandtheil bildet, bald Ziegelerde, bald lockeres, eisenoxydhaltiges Erdreich. In den Thälern am Fufse der Bergzüge findet sich in der Regel eine humusreiche Erdschicht, mit schwerem Lehmboden wechselnd. Kalk mit Sandsteinlagern wechselnd, Grauwacke und Trapp bilden die Grundlage der Gebirgsformation. Grobkörniger Marmor, Mergel und Thonerde finden sich auf vielen Punkten. An manchen Stellen besteht das ganze Gebirge aus kohlensaurem Kalk, an anderen, namentlich auf der Nordküste, treten Gneifs und Quarz in mächtigen Massengebilden auf. Muschelkalk findet sich in den Ebenen, und die Küste selbst besteht stellenweise aus Korallenbänken. Verschiedene Höhlen und Grotten von zum Theil bedeutender Ausdehnung dürfen die Aufmerksamkeit des Geologen beanspruchen. Animalische und vegetabilische Fossilien der merkwürdigsten Art werden auf den Berggipfeln gefunden. Von Metallen sind Blei- und Eisenerze vorhanden, namentlich in den Bergen von Liguana bei Kingston, ebenso Kupfer und Antimon. Notorisch haben die Healthshire Hills das Kupfer zu den Glocken der alten Kathedrale von Spanishtown geliefert, und es sind in den letzten Jahren einige Minen in nicht allzugrofser Entfernung von Kingston geöffnet worden, welche lohnende Ausbeute liefern. Gold in feinen Lamellen findet sich im Quellgebiet des Rio Cobre und des Rio Mina (Clarendon), wo noch jetzt die Spuren der von den Spaniern angelegten Goldwäschen sichtbar sind.

Pflanzenreich. — An der Spitze des Pflanzenreiches der Insel stehen die werthvollen Erzeugnisse des Tropen-Klima's, Zuckerrohr, Kaffee, Cacao, Baumwolle, der Indigostrauch, Specereien und kostbare Hölzer. Das Zuckerrohr (*arundo saccharifera*) wurde um das Jahr 1520 von den Spaniern aus Asien nach St. Domingo und von dort bald darauf nach Jamaica gebracht. Seit jener Zeit bis auf den heutigen Tag ist das Bourbon-Rohr (daneben finden sich auch die übrigen drei Gattungen) die Hauptculturpflanze der Insel, deren Stapel-Artikel auch gegenwärtig noch vorwiegend der Zucker bildet. Die Zuckerpflanze gedeiht am besten in den Niederungen und am südlichen Abhange der Berge. Die lebhafte grüne Farbe dieser Pflanzungen schmeichelt dem Auge besonders. Der Kaffeestrauch gedeiht auf den Hügeln und an den Bergabhängen in den verschiedensten Bodengattungen. Er wurde 1728 von Sir Nicholas Lowes eingeführt, welcher ihn auf seiner Besitzung Temple Hall, Liguana, zuerst cultivirte. Die Kaffeepflanzungen sind hauptsächlich durch Einwanderung von Franzosen aus St. Domingo vermehrt worden. Der südliche Abhang der blauen Berge ist besonders reich an Kaffeepflanzungen, die zur Zeit der Blüthe an das deutsche Frühjahr erinnern und einen wundervollen

Duft verbreiten. Auch der Kaffee bildet gegenwärtig noch einen wichtigen, neben Zucker und Rum den wichtigsten Export-Artikel. Die Cultur der Baumwolle, des Indigo's und Cacao's hat man längst aufgegeben, vorgeblich in Folge der hohen Zölle, mit welchen diese Artikel belastet wurden, und von 60 Cacaopflanzungen, welche nach Blome 1672 vorhanden waren, ist, ebenso wie von den einst zahlreichen Indigo-Fabriken, keine Spur mehr vorhanden. Mais bildet, wie überall in den Tropen, die Basis der Landwirthschaft. Gerste und (Victoria-) Weizen hat man in den Tropen zu bauen versucht, bis jetzt nur mit mittelmäfsigem Erfolge. Brod gilt überhaupt auf der Insel als Luxusartikel und wird von den Farbigen gar nicht oder doch nur in geringen Quantitäten gegessen, wiewohl einige ziemlich grofsartig betriebene Dampf-Brodbäckereien vorhanden sind. Als Surrogat dienen die Banane, die Yam, verschiedene Yucca-Arten, die Cassave (*cassada bread*) u. s. w. Der Brodfruchtbaum (*Artocarpus sativa*) und die Pfeilwurzel (*Canna Indica*), welche das Arrowroot-Mehl liefert, werden in grofsen Plantagen gezogen. Auch die Ingwer-Pflanzungen, die verhältnifsmäfsig wenig Arbeitskräfte bedürfen, haben neuerdings sehr zugenommen, seit in Kingston eine grofse Fabrik von Preserven den Begehr nach dieser auch in England sehr gesuchten, besonders zu Bier benutzten Wurzel vermehrt hat. Ebenso vermehren sich die Arrowroot-Pflanzungen, seit dieses Mehl einen Ausfuhr-Artikel der Insel bildet. Kartoffeln (Creolen-Kartoffeln) werden auf den Höfen gezogen; sie sind wohlschmeckender wie die aus Nord-Amerika importirten, stehen aber den trefflichen Bermudas-Kartoffeln nach. Die aus Deutschland dort importirten Kartoffeln leiden sehr durch rasche Fäulnifs. Von Cultur-Gräsern ist die zufällig aus Guinea eingeführte Gattung, welche nach diesem Ursprungslande benannt wird, erwähnenswerth, ebenso das „Schottische Gras". Einheimisch ist das Bahama-Gras, welches mittelst der ihm eigenthümlichen elastischen Fibern einen dicht in einander geflochtenen Teppich von ausgesucht schöner Farbenschattirung über den Erdboden breitet. Europäische Gartengemüse sind — mit Ausnahme der Zwiebel und des Blumenkohls — in den Bergen durchgehends gut gerathen. Daneben findet sich natürlich die in den Tropen heimische Banane, die Yam, süfse Kartoffel, Cassave, Lima-Bohne, der Indische Kohl und Tomate. Von Früchten sind die Cocosnufs, die Avocade-Birne, die Mango, Guava, Orange, Citrone, Lima, Tamarinde, Soursap, Sweetsap, Granate, Feige, Wall- und Haselnufs, Maulbeere, Olive, Melone, Ananas, Vanille und viele andere mehr zu erwähnen. Der europäische Apfelbaum und Stachelbeerstrauch sind gepflanzt worden und fortgekommen, doch sind die Früchte entartet. Zu den schönsten Waldbäumen gehört der Pimento oder Pfefferbaum. Er erreicht

eine beträchtliche Höhe und ist bedeckt mit einem dunkelgrünen Laubschmuck, durch welchen die zarten Blüthen von schneeweifser Farbe noch mehr gehoben werden. Selbst die Blätter dieses Baumes sind stark aromatisch, und wenn der Wind das Laubwerk schüttelt, so füllt sich die Luft mit würzigen Gerüchen. Es bildet der Pimento einen Hauptgegenstand der Cultur, welchem sich viele Plantagen, namentlich der Nordküste, zugewendet haben. Die Cocos- und Königspalme bilden wie in Cuba den charakteristischen Schmuck der Landschaft. Auch die Kohlpalme findet sich zahlreich, besonders in den Wäldern. Bekanntlich enthält der Theil dieser Pflanze, welcher unmittelbar unter der Blätterkrone sitzt, ein reiches Mark (den sogenannten Palmkohl), das gekocht und als sehr schmackhaftes Gemüse gegessen wird. Die grüne Hülle dieses Kernes dient getrocknet zu Schreibpapier. Die Palme stirbt ab, sobald der Kern entfernt worden ist. Der Ceiba oder Seiden-Baumwollenbaum (die tropische Eiche), der wilde Feigenbaum und der Baobab oder Kalebassenbaum erreichen riesenmäfsige Verhältnisse. Der Ceiba, ein durch seinen Blätterreichthum und die eigenthümliche Form seiner, zu Tinten- und Sandfässern gebrauchten Fruchtkerne ausgezeichneter Baum, gilt in Mittel-Amerika als heraldisches Emblem der Freiheit und findet sich als solches im Gepräge der Münzen. Für die Niederungen und Strandgegenden ist die Mangrovie mit ihren eigenthümlichen Formen charakteristisch. Als werthvolle Hölzer sind Blauholz, Gelbholz, Lignum Vitae, Ceder, Mahagony, das schwarze und grüne Ebenholz vorzugsweise zu erwähnen. Man kann auf 50 die Zahl verschiedenartiger Hölzer veranschlagen, welche als Bau- und Nutzhölzer verwendet werden. Die Waldbäume führen in der Regel einen reichen Schmuck von Orchideen und Lianen. Daneben finden sich aromatische Blumen und Sträucher der verschiedensten Art, welche nach der Herbst-Regenzeit das Innere der Insel einem einzigen Garten vergleichbar machen. Die wilde Pinie, die Granadilla oder doppelte Passionsblume, die afrikanische Rose, einige Convolvulus- und Acacien-Arten, die Cassia Alata und vor Allem die amerikanische Agave sind es, welche durch Farbenpracht und Wohlgerüche der Wildnifs Jamaica's einen unendlichen Zauber verleihen. Unter den schmackhafte Früchte tragenden Pflanzen müssen noch der aus Australien importirte Mangobaum, besonders aber die süfse Ananas und die vegetabilische Butterfrucht erwähnt werden, welche letztere mit Salz genossen wird und die Butter ersetzt. Es giebt indefs auch viele strauchartige Bäume, deren Blätter giftig sind und besonders den Pferden gefährlich werden.

Thierreich. — Wilde Thiere, auf der Insel einheimisch, sind der Affe, das Armadill, das Opossum, Peccari (wildes Schwein), Aguti

(zur Klasse der Nager gehörig), die Moschus-Ratte und das Racoon (eine Art Schakal). Namentlich trifft man in den Wäldern wilde Schweine von colossaler Gröfse, während die Affen fast ausgestorben sind. Die Seekuh (*Trichecus manati*), ein der Wallrofsfamilie angehöriges Thier, findet man häufig an den Ufern des Meeres und der Flufsmündungen. Ratten giebt es in ungemein grofser Anzahl, eine Folge der vielen Zuckerfelder. Darunter befindet sich eine aus Schottland stammende Art von sehr streitbarem Charakter, welche absichtlich von der Regierung mit vielen Kosten eingeführt ist, um die einheimische Art zu vertilgen. Indessen haben diese Thiere in den Tropen ihren aggressiven Charakter verloren und mit den eingeborenen eine sehr gefräfsige Nachkommenschaft erzeugt, die zur Plage der ganzen Insel gereicht.

Aufser der Nachtigall und dem Spottvogel vertreten nur einige wenige Arten die Klasse der Singvögel. Desto zahlreicher sind diejenigen, welche durch Mannichfaltigkeit des Gefieders das Auge ergötzen. Einige Kolibri-Arten erreichen kaum die Gröfse eines Käfers und wiegen noch keine 20 Gran. Eine äufserst zahlreich vertretene Gattung schwarzer Geier, dieselbe, welche in Mittel- und Süd-Amerika den Namen Zapilote führt, auf Jamaica aber den Namen John Crow, hat hier wie dort die Strafsenreinigung übernommen.

Der Fischreichthum an den Küsten und in den Flüssen, Häfen und Buchten ist aufserordentlich. Der Calipaver, Mullet, Kingfish, Grouper, Jewfish, White Bait und Snapper sind efsbare Fische von trefflichem Geschmack. Von Seefischen mögen der fliegende Fisch, Delphin, Schweinefisch, der Zitterrochen und die Bonite erwähnt werden, ferner der Seeteufel, Schwertfisch und der Hai, welche alle drei eine colossale Gröfse erreichen.

Unter den Amphibien stehen Land- und See-Schildkröten, geniefsbare, zwei Fufs lange Eidechsen, sowie die Alligatoren oben an, welche letzteren die Flufsmündungen und Lagunen unsicher machen. In der Nachbarschaft von Kingston, Old Harbour, Salt River und Alligator Pond sind diese Thiere sehr häufig. Von Giftschlangen hört man wenig auf der Insel, und besonders gefährliche Arten wenigstens scheinen nicht vorhanden. Die gelbe Schlange (*yellow snake*), zur Familie der Boa gehörig, erreicht eine Gröfse von 10 Fufs und ist in einzelnen Gegenden auf dem Lande sehr häufig, wo sie selbst in Wohnhäuser sich zuweilen einschleicht. Bemerkenswerth unter den Schalthieren ist die Bergkrabbe, welche im November förmlich colonnenweise und in schnurgrader Richtung über Felsen, Mauern und Häuser hinweg nach der Küste herabzieht. Hier laichen diese Thiere und kehren Ende Februar, wenn die Jungen die erforderliche Gröfse erreicht haben,

schaarenweise, wie sie gekommen sind, nach ihren Schlupfwinkeln in den Bergen zurück. Nicht selten sieht man die Krabben auf Kirchhöfen, wo sie die Leichen benagen, daher der bei uns von den Todten gebräuchliche Ausdruck „Raub der Würmer“ in der Vulgairsprache Westindiens „Futter für die Krabben“ lautet. Uebrigens werden diese Thiere allgemein gegessen und sogar als Leckerbissen betrachtet. In den wohlhabenden Haushaltungen der Creolen pflegt man sie in Fässern mit Korn und vegetabilischen Abfällen für die Tafel grofs zu ziehen.

Von Insecten sind die Muskitos in der Nähe von Sümpfen und stehenden Gewässern, überhaupt da, wo nicht durchlassender Lehmboden vorherrscht, eine förmliche Landplage. Auch Ameisen, namentlich die grofse weifse oder Wald-Ameise, bilden auf dem Lande zuweilen eine arge Plage und richten in den Plantagen Schaden an. Der Bifs der schwarzen Spinne und der Tarantel soll unter Umständen tödtlich sein. Lästig in den Haushaltungen pflegt auf dem Lande auch die Gattung der *cockroaches* zu werden, ein bis 3 Zoll langer, plattgedrückter, brauner Käfer, welcher in Schränke und Koffer eindringt und die Kleidungsstücke, sowie in den Küchen die Ueberreste von Speisen verzehrt, auch die Pfropfen der Weinflaschen durchbohrt, übrigens aber ganz unschädlich ist. Der Chigoe, eine fast mikroskopische Acarus-Art, auf Sandboden und da, wo Schweine gehalten werden, besonders heimisch, wählt mit besonderer Liebhaberei die menschlichen Fufszehen zum Wohnplatz und verursacht, indem er in die Haut seine Eier legt, ein zunächst unbedeutendes und mit einer Stecknadel leicht zu entfernendes Geschwür, welches aber, wenn vernachlässigt, eine bösartige Entzündung und den Verlust der Zehen nach sich ziehen kann. Zu dem brillantesten und für den Nordländer wunderbarsten Naturschauspiel geben die zahlreichen Arten von Leuchtkäfern und Feuerfliegen Veranlassung, welche zu Tausenden mit dem Licht von Fixsternen erster Gröfse strahlend das nächtliche Dunkel des Waldes erhellen.

Geschichte. — Die Insel Jamaica (oder Xaymaca, wie sie die Eingeborenen nannten) wurde von Columbus 1494 auf seiner zweiten Reise entdeckt. Er landete an einem von ihm Ora Cabeza genannten Punkte der Nordseite, etwas nördlich von Port Maria, verliefs aber die Insel wenige Monate darauf, nachdem er die Küste vom Rio bueno ab recognoscirt hatte. Erst 9 Jahre später, auf seiner vierten Reise (1502), sah er die Insel wieder, indem Sturm und Ungemach aller Art ihn zwangen, in der Bucht von Santa Gloria (gegenwärtig St. Ann's Bay) Schutz zu suchen. Zwei Jahre lang mufste er hier ausharren, bis die ersehnte Hilfe aus Hispaniola eintraf und ihn aus seiner verzweifelten

Lage erlöste. Auch war es hier, wo er sich des Mittels der Prophezeiung einer gerade eintretenden Mondfinsternifs bediente, um die eingeborenen Kaziken im Zaum zu halten. Nach seinem drei Jahre darauf erfolgten Ableben gründete sein Sohn Diego die erste Colonie, Sevilla Nueva, nahe dem altindischen Dorfe Mayama, an der Bucht von Santa Gloria. Bald wurde jener Name in Sevilla de Oro umgeändert, von dem Reichthum edler Metalle, welcher in der neuen Stadt zusammenströmte. Indefs war dieser Glanz von kurzer Dauer. Die französischen Seeräuber (Flibustier) plünderten und verheerten die Stadt von 1523 ab zu wiederholten Malen, und keine Spur der letzteren ist heut zu Tage mehr vorhanden. Doch lebt der Name fort als Bezeichnung der dort belegenen Zuckerpflanzungen. Besseres Schicksal hatte die in einer fruchtbaren Ebene der Südseite, entfernt von der Küste durch Diego Colon gegründete Hauptstadt Santiago de la Vega, noch heute Sitz der weltlichen und geistlichen Oberbehörden der Insel. Trotz der wiederholten Einfälle der Seeräuber, trotz vorübergehender Eroberung durch den britischen Admiral Sir Anthony Shirley im Jahre 1596 hob sich der Wohlstand der Colonie ohne Unterbrechung, bis Oberst Jackson 39 Jahre später an der Spitze von 500 Mann sich derselben bemächtigte und die Hauptstadt schonungsloser Plünderung unterwarf. Von da ab ging es mit der Entwickelung der Insel rückwärts, und 20 Jahre später, als Cromwell sich zur Eroberung Hispaniola's rüstete, zählte die ganze europäische Bevölkerung etwa 1500 Spanier und Portugiesen, eben so viele Mulatten und Negersclaven, und acht Adels-Familien, welche das gesammte Grundeigenthum innehatten. Die britische Expedition unter Penn und Venables mifsglückte, so weit es sich um die Hauptstadt der spanisch-westindischen Besitzungen handelte, wofür beide Führer später in den Tower gesperrt wurden. Allein, um sich für ihr Mifsgeschick auf Hispaniola zu entschädigen, bemächtigten sich diese mit leichter Mühe der Insel Jamaica, welche von da ab (1655) eine Dependenz der britischen Krone wurde, nachdem sie 146 Jahre im Besitz der Spanier gewesen war. Ein Theil der Königsmörder Carls I. und deren Anhang soll zu den ersten Colonisten der Insel gehören, und die Gebeine des Präsidenten Bradshaw sollen von seinem Sohne unter dem Galgen weggenommen, nach Jamaica transportirt und dort verscharrt sein. Man zeigt noch das Denkmal im Walde mit dem Epitaph.

Colonel Edward D'Oyley, zunächst Militair-Befehlshaber, wurde 1661 als der erste britische Gouverneur an die Spitze der neuen Civil-Verwaltung gestellt. Zwei bezüglich vom 14. und 26. August 1659 datirte Befehle, von denen der erstere die Vertheilung von 1701 Bibeln an die Armen, der zweite die Anweisung von 20 Pfd. Sterling für 15

Bluthunde zur Nigger-Jagd betrifft, sind für die damaligen Zustände charakteristisch. Die Insel wurde damals der Sammelplatz der englischen Buccaniers und Flibustiers, deren Hauptchef Morgan (aus Wales) aus Anlafs der Eroberung von Panamá zum Knight befördert und später sogar (1675) zum Lieutenant-Governor der Insel ernannt wurde. Daneben recrutirte sich die Bevölkerung aus spanischen Flüchtlingen, desertirten Soldaten und dem Auswurf der drei vereinigten Königreiche von England, Schottland und Irland. Indefs trat bereits eine günstigere Wendung ein mit der Ernennung Lord Windsor's (1662), welcher als Nachfolger D'Oyley's mit Ernst und Ausdauer die Organisation der Civilbehörden und die Herstellung eines geordneten Rechtszustandes in die Hand nahm. Der Friede mit Spanien (1676) befestigte vollends die neue Ordnung der Dinge. Kaum 14 Jahre waren seit der Eroberung verflossen, und bereits zählte Jamaica aufser der Truppenmacht von 5221 Mann, eine weifse Bevölkerung von 15,198 Köpfen und 9500 Negersclaven. Was die Ureinwohner betrifft, so war schon damals längst Nichts mehr von ihnen übrig als ihre in den Höhlen, wo sie Zuflucht gesucht hatten, bleichenden Knochen. So gründlich hatten neben dem Schwerte und dem Bluthunde der Spanier die Arbeit in den Minen und die Krankheiten der Europäer das Werk der Vertilgung vollbracht. Unter Sir Thomas Lynch (1671) und Morgan (1675), welcher letztere die Colonisation der Nordküste sich besonders angelegen sein liefs, machte die Insel noch fernere Fortschritte. Auf Morgan folgten Lord Vaughan (1675) und der Earl of Carlisle (1678). Unter der Administration des ersteren geschah die Bildung der Afrikanischen Gesellschaft, durch welche der Sclavenhandel auf Jamaica legalisirt wurde. Der Herzog von Albemarle (1687) machte sich verhafst durch Begünstigung der katholischen Kirche. Doch fand unter seiner Verwaltung eine ausgedehnte Einwanderung von Juden statt, welche wesentlich zur Hebung des Colonial-Handels beitrug. Allein abgesehen von den Plünderungszügen der Maroon-Neger (in die Wälder geflüchtete Sclaven), welche fortdauernd um diese Zeit die Plantagen verwüsteten, war der Insel eine schwere Heimsuchung vorbehalten. Port Royal, der blühendste Hafen- und Haupt-Handelsplatz, sprüchwörtlich damals wegen seines Reichthums und seiner Schwelgerei, wurde mit 3000 Einwohnern fast urplötzlich in Folge eines Erdbebens vom Meere verschlungen. Dieses Ereignifs fand statt um die Mittagsstunde des 7. Juni 1692. Der Himmel, welcher noch kurz vorher klar und heiter war, wurde plötzlich von finsteren Wolken überschattet. Gerade hielt der Gouverneur eine Sitzung des legislativen Rathes; die Einwohner gingen wie gewöhnlich ihren Geschäften und Vergnügungen nach; auf den Märkten und in den Kaufhallen der volkreichen Strafsen lagen die

Schätze Mexico's und Peru's ausgebreitet. Da plötzlich hörte man fern in den Bergen ein dumpfes Rollen, dessen Wiederhall durch die Thäler zur Küste drang. Unmittelbar darauf begann die See zu steigen und stand binnen drei Minuten fünf Faden tief über den Häusern. Dabei rollte die See, der Windstille ungeachtet, wie im ärgsten Sturm, rifs die Kriegsschiffe im Hafen von ihren Ankern und warf die Fregatte „Swan" auf die Dächer der gesunkenen Stadt. Von 3000 Häusern blieben vielleicht nur 200 nebst dem Fort unversehrt. Bei klarem ruhigen Wetter sind die versunkenen Strafsen noch jetzt auf dem Meeresgrunde zu unterscheiden. Es bedarf kaum der Bemerkung, dafs auf der ganzen Küste und überhaupt auf der Insel dasselbe Naturereignifs unermefslichen Schaden anrichtete. Auch erzeugte die Masse verwesender Leichname, welche überall umherlagen, tödtliche Miasmen, welche noch nachträglich über 3000 Menschen hinwegrafften.

Kaum waren diese Prüfungen überstanden, als die Schrecken des Krieges hereinbrachen, indem der verheerende Einfall der Franzosen unter General Ducasse, Gouverneur von St. Domingo, erfolgte. Zwar wurde derselbe vertrieben, und die Insel im Ganzen genofs fast ein Jahrhundert lang von da ab einer ruhigen Entwickelung, welche den allgemeinen Wohlstand zu nie vorher dagewesener Höhe führte. Doch wurde das wieder erstandene Port Royal 1702 durch Feuer fast gänzlich zerstört, 1722 durch einen furchtbaren Orcan verwüstet und durch eine darauf folgende Epidemie entvölkert, daher der Sitz des Handels nunmehr nach dem unmittelbar nach der Katastrophe von 1692 gegründeten Kingston verlegt wurde. Unter der milden Verwaltung des Herzogs von Portland sanctionirte die Krone eine vom Repräsentantenhause angenommene Bill, welche als die Magna Charta Jamaica's angesehen wurde und dem oft erbitterten Zwiespalt mit dem Mutterlande ein Ziel setzte. Nach der Unterjochung der Maroons zählte die Colonie unter Admiral Vernon und Governor Trelawney 1742 eine Bevölkerung von 14,000 Weifsen und 100,000 Sclaven. Im Jahre 1751 versuchte Admiral Knowles die Verlegung des Regierungssitzes nach Kingston, wurde aber durch die Aufregung, welche sich unter den Massen zeigte, an der Ausführung seines Planes gehindert. Ein allgemeiner Sclaven-Aufstand, welcher die weifse Bevölkerung mit Vernichtung bedrohte, wurde zwar rasch unterdrückt, doch spotten die Grausamkeiten, welche dabei von beiden Seiten begangen wurden, aller Beschreibung. In die Zeit kurz nach dieser Epoche fällt die Errichtung verschiedener öffentlicher Gebäude zu Santiago de la Vega und die Anlage der reizenden Villa's und Gärten, welche die Ufer des Rio Cobre schmücken. Ein schreckliches Unglück indefs, welches 1763 sich ereignete, war das Auffliegen der Pulvervorräthe (3000 Fafs) in Fort

Augusta, dem ausgedehnten Militair-Etablissement am Eingange des Hafens, ein Ereignifs, welches die ganze Umgegend Kingston's mit Bestürzung erfüllte. Um diese Zeit betrug der Neger-Import jährlich 16,000 Köpfe, so dafs die Sclavenbevölkerung innerhalb 30 Jahren von 100.000 auf 200.000 gestiegen war, während die weifse Bevölkerung etwa 16.000 zählte. Während des Krieges mit Nord-Amerika drohte der Insel ein Angriff der vereinigten spanisch-französischen Flotte, eine Gefahr, welche der glänzende Sieg Rodney's und Hood's bei Dominica (1792) beseitigte. Eine Marmor-Statue Rodney's auf der alten Plaza von Spanishtown verherrlicht das Andenken an diese glückliche Befreiung. Das Jahr 1795 macht Epoche durch einen neuen Kampf gegen die Maroons, welcher mit der Verbannung des gröfsesten Theils dieser unbezähmbaren Feinde nach Neu-Schottland und Sierra Leone endete. Die Revolution auf St. Domingo, welche damals ausbrach, schien auch Jamaica mit dem Untergange zu bedrohen, indefs bestätigten sich die gehegten Befürchtungen keineswegs. Doch sank der Wohlstand in Folge der beträchtlichen Ausgaben. welche die allgemeine Krisis und die Unordnungen auf der Insel selbst veranlafsten, und der Ruin derselben konnte nur durch eine Anleihe von 300,000 Pf. Sterl. abgewendet werden, welche die Regierung des Mutterlandes der Colonie vermittelte. Die französische Invasion von St. Domingo aus wurde durch die Siege Lord Nelson's und Sir Thomas Duckwarth's vereitelt, welche die Insel gegen die von Aufsen ihr drohende Gefahr sicher stellten. Aber im Innern bestand fortdauernd der Keim der Sclaven-Unruhen. welche periodisch die Insel in Flammen setzten. Die Geschichte der Colonie zählt seit der Besetzung durch England nahe an 30 Aufstände der schwarzen Bevölkerung, von denen der letzte, 1832, nur mit dem Tode von 700 Sclaven und einer Ausgabe von 161,596 Pfd. Sterl. (von dem Werth des zerstörten Eigenthums ganz abgesehen) unterdrückt wurde. Nur Beseitigung der wirkenden Ursache — gänzliche und definitive Aufhebung der Sclaverei — schien im Stande, diese innere Gefahr ein für alle Mal von der Insel abzuwenden und eine ruhige Entwickelung der Colonie für alle Zukunft zu verbürgen. Es ist bekannt, dafs die Abschaffung des Sclavenhandels auf dem Wiener Congrefs beschlossen wurde. Bis zur Abschaffung der Sclaverei selbst verflossen noch 24 Jahre voll Erbitterung und Gewaltthätigkeiten. Von der „Afrikanischen Gesellschaft", gestiftet den 14. Juni 1807, welche die Philanthropen des Tages, Clerkson, Wilberforce, Brougham, Stephen, Macaulay, Buxton und andere an ihrer Spitze zählte, war die Agitation ausgegangen, welche von den Anhängern und Dienern der dissentirenden Kirchen Englands unterstützt und genährt wurde. Daher die Zerstörung von Wesley'schen und Baptisten-

Kapellen und anderem den Missionen gehörigen Eigenthum zum Betrage von 30,000 Pfd. Sterl. im Jahre 1826, bewirkt durch die aufgeregten (aus Pflanzern bestehenden) Milizen der Insel, ferner die Bildung der „*Colonial Church Union*“, welche nichts weniger als die gänzliche Vertreibung aller dissentirenden Geistlichen beabsichtigte. Indessen nahm sich das unter Grey's Ministerium 1833 zusammengetretene Parlament der Sache der Emancipation an. Eine von Stanhope eingebrachte Bill erlangte die Billigung des Hauses, nach welcher an Stelle der Sclaverei und gegen eine Entschädigung der Besitzer im Betrage von 20,000,000 Pfd. Sterl. das Verhältnifs der Sclaven vom 1. August 1834 ab in eine Art Hörigkeits-Verhältnifs umgewandelt wurde (das „Lehrlings-System“, „*Apprenticeship System*“). Dieses System der Halbheit erwies sich, wie kaum anders zu erwarten war, praktisch als völlig unzureichend. Die Sclaverei bestand — wenn auch nicht dem Namen, doch der Sache nach — ärger wie zuvor auf der Insel. So blieb, zumal die Agitation in England nicht ruhte und zu allen Mitteln der Presse, selbst zu Sturmpetitionen ihre Zuflucht nahm, um das Parlament und die Minister für die gänzliche Emancipation zu stimmen, nichts weiter übrig als diese letztere. Sie wurde, nachdem die betreffende Bill in beiden Häusern durchgegangen war, unter grossen Feierlichkeiten am 1. August 1838 auf Jamaica proclamirt und ohne sonderliche Störung der öffentlichen Ruhe in's Werk gesetzt. Wilberforce starb in derselben Nacht, in welcher die Emancipations-Bill angenommen wurde. Den moralischen Erfolg der Emancipation und ihren Einflufs auf das materielle Gedeihen der Colonie werden mehrfache Andeutungen im Verlauf dieser Mittheilungen erläutern.

Bevölkerung. — Nach dem Census vom 3. Juni 1844 beträgt die Bevölkerung der Insel 377,433 Einwohner, und zwar:

Weifse	9,289	männliche,	6,487	weibliche,
Farbige	31,646	-	36,883	-
Schwarze	140,688	-	152,530	-

im Ganzen 15,776 Weifse, 68,529 Farbige, 293,128 Schwarze. Daneben sind noch Reste der bereits erwähnten Maroon-Neger vorhanden, welche in den Wäldern leben und sich von Jagd und Fischfang nähren. Doch ist es in jüngster Zeit gelungen, einen Theil dieser Abkömmlinge flüchtiger Sclaven anzusiedeln und zum Christenthum zu bekehren. Von den Urbewohnern ist schon oben bemerkt worden, dafs sie vertilgt sind.

Diese Bevölkerung findet ihre aufserordentliche Ergänzung durch sporadische Einwanderung, zu deren Vermehrung und Regelung eine besonders dotirte Commission, das *Board of Immigration*, vom Parlament eingesetzt ist, ohne dafs man sagen kann, dafs die gewünschte

Vermehrung wirklich in erheblichem Grade dadurch erzielt worden sei. Die Einwanderer gehören sehr verschiedenen Völkerschaften an:

1) Koolies, eine sehr geringe Anzahl.

2) Chinesen und zwar meist solche, die von den Arbeiten bei der Panamá-Eisenbahn übergesiedelt sind. Sie haben sich nicht als sefshafte und ausdauernde Arbeiter bewährt. Die gröfseste Zahl der Bettler in den Strafsen von Kingston und im Innern des Landes sind Chinesen.

3) Portugiesen von den Canarischen Inseln, und zwar in ziemlich beträchtlicher Anzahl. Sie sind gute und gesuchte Arbeiter, erliegen aber meist dem Klima und vermindern sich deshalb sehr rasch.

4) Deutsche; sie finden sich sehr vereinzelt und nur in geringer Anzahl im Innern des Landes und haben namentlich um die Mission der Mährischen Brüder (Herrnhuter) sich geschaart. Wo sie dem Klima nicht unterliegen. sind sie wohlhabend geworden. Ein deutscher Edelmann aus Rudolstadt besitzt in mehreren Kirchspielen der Insel grofse Plantagen, ist Mitglied des Herrenhauses und höchst geachtet. Ein anderer Deutscher, der seine juristische Bildung aus der Schreibstube eines deutschen Advocaten (zu Höxter) entnommen, ist als öffentlicher Concurs-Verwalter angestellt, hat den Ruf eines ausgezeichneten Juristen und ist durch eigenen Fleifs und gute Speculation ein reicher Gutsbesitzer geworden. In Kingston giebt es auch jüdische Kaufleute aus Deutschland, die alle geachtet sind, gute Geschäfte machen und eine eigene Synagoge haben.

5) Neger, und dies ist die willkommenste und nützlichste Einwanderung. Bekanntlich lassen die Engländer an der afrikanischen Küste und in Westindien auf Sclavenschiffe kreuzen. Die Ladungen der weggenommenen Fahrzeuge werden entweder auf die englisch-westindischen Besitzungen gelandet und dort unter die Gutsbesitzer vertheilt, insofern die Neger nicht auf Rückkehr nach ihrem Vaterlande bestehen, oder sie werden dem Werbe-Commando in Sierra Leone übergeben, um später den drei aus Afrikanern bestehenden englisch-westindischen Regimentern einverleibt zu werden. Keine dieser Proceduren läfst sich eine maskirte Sclaverei nennen, sondern ist jedesmal ein Glück für die betroffenen Individuen. Die Gutsbesitzer, welche solche Afrikaner annehmen, müssen sich zur Erziehung und Verpflegung verpflichten, und das *Immigration Board* nimmt denen die Arbeiter weg, welche ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Die Schwarzen sind zu sehr gesuchte Waare als werthvolle Ergänzung der mangelnden Arbeitskraft, als dafs die Herren durch schlechte Behandlung sie zur Flucht oder Beschwerdeführung veranlassen sollten. Auch controllirt die ganze schwarze Bevölkerung auf der Insel die Behand-

lung der neuen Ankömmlinge, und es ist ein grofses Mifsverständnifs, wenn Lord Clarendon vor einigen Monaten die von den Franzosen in Martinique und Guadeloupe organisirte freie Einwanderung afrikanischer Arbeiter als eine verkappte Sclaverei bezeichnet. Die Wiedereinführung der Sclaverei in offener oder versteckter Weise auf den westindischen Besitzungen der Engländer und Franzosen gehört zu den Unmöglichkeiten und wird von dem farbigen Theile der Bevölkerung mit der gröfsesten Eifersucht bewacht. Die Organisirung einer freien Einwanderung von Afrikanern ist das einzige Mittel, den westindischen Besitzungen der Engländer und Franzosen die Concurrenz mit Cuba und Portorico, wo die Sclaverei herrscht und wo jährlich heimlich an 30,000 Sclaven eingeführt werden, möglich zu machen. Sie ist zugleich das einzige Mittel, die Afrikaner zu civilisiren, und man darf darauf rechnen, dafs diese Ueberzeugung sich alsbald Geltung verschaffen und in Organisirung dieser Einwanderung sich bethätigen werde. Die Neger von Jamaica sind eine durchaus friedfertige und betriebsame, bildungsfähige Menschenrace. Zur Zeit der Aufhebung der Sclaverei hat man die gröfsesten Besorgnisse in Bezug auf sittliche Bändigung dieser entlassenen Sclaven gehegt. Davon ist keine in Erfüllung gegangen. Wenn irgendwo die Kraft des Evangeliums sich in offenkundigen Erscheinungen wirksam erwiesen, wenn irgendwo die Thätigkeit christlicher Mission mit einem grofsen, sichtbaren Erfolge gekrönt worden ist, so ist es unter den Schwarzen von Jamaica, die, durchgängig religiösen Eindrücken in hohem Grade zugänglich, sich zu einer geordneten, gesetzlichen Lebensweise bequemt haben. Der beste Beweis liegt in der geringen Anzahl strafwürdiger Verbrechen, so dafs in einzelnen Bezirken die Assisen (*quarter sessions*) oft Jahre lang ausfallen. Nirgends kann die Sicherheit von Person und Eigenthum gröfser sein, als auf dieser in der überwiegenden Mehrzahl von Negern bewohnten Insel. Die wohlhabenden Einwohner höheren Standes haben in der Regel in einer der Hauptstädte des Landes ein Haus, worin sie ihr Geschäft betreiben oder amtlich zu sprechen sind (*office and store*). Ihre Familienwohnung ist aber Meilen weit von der Stadt entfernt, und sie besuchen die Stadt Morgens und kehren erst gegen Abend nach ihrem Landhause zurück. Das Klima bringt es mit sich, dafs man, um Zugluft zu schaffen, Thüren und Fenster offen stehen läfst, und es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, dafs man Tage lang abwesend ist, ohne Thüren und Fenster zu schliefsen. Dabei gehört es zu den allerseltensten Erscheinungen, dafs aus diesen, Jedermann zugänglichen Räumen, wozu auch das nach englischer Sitte mit Silbergeschirr reichlich ausgestattete Speisezimmer gehört, irgend etwas gestohlen wird, während allerdings geniefsbare Gegenstände, insbesondere Mais und Früchte,

von jedem Farbigen, dem sie greifbar erscheinen, ohne Bedenken weggenommen werden. Ueberhaupt kann die schwarze Race mit O'Connell sagen, sie seien die „bestverläumdeten Leute in der Welt". Es soll damit der tief einschneidende, entsittlichende Einflufs der Sclaverei nicht geleugnet, auch nicht behauptet werden, dafs die Schwarzen zum *selfgovernment* Fähigkeit besitzen, aber es ist eine arge Verläumdung, wenn den Schwarzen Befähigung zu intellectueller und sittlicher Entwickelung abgesprochen wird. Man wird nicht fehl greifen, wenn man das in dieser Hinsicht weit verbreitete Vorurtheil mit den Bemühungen der Nord-Amerikaner, die Sclaverei zu rechtfertigen, in ursächlichen Zusammenhang bringt. Die Schwarzen in Jamaica, unter denen es Geistliche, Aerzte, Kaufleute, Architecten und Künstler von grofser Respectabilität, Schullehrer und Mitglieder des Local-Parlaments giebt, beweisen Jedem den Ungrund dieses Vorurtheils, der sich die Mühe giebt, sich mit ihnen zu beschäftigen, und die drei westindischen Regimenter, deren Mannschaft einschliefslich des Musikchors nur aus Afrikanern besteht, werden ihrer Disciplin, ihrer Geschicklichkeit in der Waffenführung und ihrer Ausdauer halber besonders gerühmt. Den weifsen Offizieren und Unteroffizieren derselben ist es gelungen, der Mannschaft fast durchgängig gute Kenntnifs des Lesens, Schreibens und Rechnens, der Religion und der Geographie und Geschichte des Landes beizubringen, die bei den Quartalprüfungen das Erstaunen der Zuhörer erregen. Das stark besetzte Musikchor, welches in der Regel von deutschen oder englischen Musikmeistern geleitet wird, führt mit grofser Accuratesse die gröfsesten Musikstücke europäischer Meister aus, besonders seit der Königl. Musikdirector Wieprecht diesen Chors einige Notenbücher übersendet hat. Man fühlt sich überrascht, wenn man von diesen Negern vor der Kaserne Symphonien von Beethoven und nebenher auch die preufsische Nationalhymne aufführen hört [1]. — Ein grofser Theil der Neger wohnt auf den Bergen in kleinen Ansiedelungen und hat den Gemüse- und Komestibilien-Handel des Landes vollständig in der Hand. Alle Neger sprechen englisch, die aus Cuba entflohenen (und dies sind nicht wenige) auch spanisch, und in vielen Familien, deren Eltern in Afrika geboren, ist noch ein afrikanischer Dialect in Gebrauch, der sich aber schon in der zweiten Generation zu verlieren anfängt.

Man kann nicht sagen, dafs auf der Insel das, was man Racen-Antipathie nennt, sich erkennbar mache. Anständige englische Fami-

[1]) Ueberhaupt giebt es zweierlei Export-Artikel, durch welche man überall in der neuen Welt, auf den blauen Bergen Jamaica's, wie im Thale des Orinoco, an das deutsche und preufsische Vaterland erinnert wird, — Musik und Berliner Stickmuster.

lien schliefsen allerdings keine Ehebündnisse mit Farbigen, auch vermeiden sie geselligen Umgang, allein der Stolz und Widerwille der Nord-Amerikaner gegen Farbige ist dort wie in ganz England unbekannt. Der Grund liegt zum Theil darin, dafs die Mehrzahl der Gentry in Westindien von gemischtem Blute ist. Es war herkömmlich, dafs die englischen Grundeigenthümer ihre Weiber in England zurückliefsen und in den Colonien mit Sclavinnen lebten. Die farbigen Kinder sind zum gröfsesten Theil in Europa sehr gut erzogen, und nach Aufhebung der Sclaverei ist auf diese hauptsächlich der Grundbesitz in Jamaica übergegangen, während die englischen Väter nach Europa zurückgegangen sind. Der gesunkene Werth des Landes hat diese Uebertragung wesentlich befördert. Als eine ethnographisch bedeutungsvolle Thatsache ist zu erwähnen, dafs die Mulatten-Familien sehr viele kinderlose Ehen zählen und überhaupt sich in der Regel nur bis in die zweite oder dritte Generation fortpflanzen. Frägt man deshalb nach der Zukunft dieser Länder, so darf man dreist annehmen, dafs keine Mischlings-Race herrschen werde, vielmehr die künftigen Herren nur schwarz oder weifs sein können. In Süd-Amerika wird anscheinend das indianische Element alle anderen Schattirungen absorbiren. In Westindien wird die schwarze Race die Oberhand gewinnen, und dem kann nur durch massenhafte Einwanderung weifser Menschen begegnet werden. Werden die Wünsche Nord-Amerika's in Bezug auf den Erwerb von West-Indien jemals erfüllt, so ist solche Einwanderung möglich, sonst aber ganz unwahrscheinlich. Indefs mufs man sich erinnern, dafs mit dem Schicksale Cuba's auch das aller westindischen Inseln und noch viel mehr entschieden wird.

Politische Eintheilung. — Zu der Colonie Jamaica gehören auch die Turks Islands und die Caicos an der südlichen Spitze der Bahamas, ferner Britisch Honduras (Belize). Diese Dependenzen haben zwar gegenwärtig eine besondere Colonial-Verfassung und Verwaltung, stehen aber unter dem Befehl des Gouverneurs von Jamaica und dortigen Oberbefehlshabers der Truppen.

Die Insel Jamaica selbst zerfällt in die drei Grafschaften (*counties*) Middlesex, Surrey und Cornwall, welche wiederum in Kirchspiele (*parishes*), der Zahl nach 22, getheilt sind. Es kommen von diesen auf Middlesex 9: St. Thomas in the Vale, St. Catharine, St. John, St. Dorothy, Clarendon, Vere, Manchester, St. Mary und St. Ann; auf Surrey 8: Kingston, Port Royal, St. Andrew, St. Thomas in the East, St. David, Portland, St. George und Metcalfe; auf Cornwall 5: St. Elisabeth, Westmoreland, Hannover, St. James und Trelawny.

Die Grafschafts-Eintheilung bezieht sich jetzt nur noch auf die Miliz und die englische Hochkirche. Die Insel hat nämlich drei Miliz-

Regimenter und drei Erzdiaconen, die sich nach den Grafschaften bestimmen. Die eigentliche Verwaltungs-Eintheilung der Insel beruht auf den Kirchspielen. Die Hauptorte sind Kingston, die commercielle Hauptstadt der Insel, mit 60,000 Einwohnern, und Spanishtown, Sitz der Behörden, mit etwa 15,000 Einwohnern, ferner Port Royal, Morant Bay, Black River und Savannah-la-Mar an der Südküste, Lucea, Montego Bay, Falmouth, St. Ann's Bay, Port Maria, Anotto Bay, Buff Bay und Port Antonio an der Nordseite.

Verfassung. — Die politische Verfassung von Jamaica beruht auf einem Localstatut aus dem Jahre 1854: „*An act passed in the 17th year of Q. Victoria Reign, intitled, an act for the better Government of this Island*", welches die frühere relative Unabhängigkeit dieser Colonie vom Mutterlande zu Gunsten einer kräftigeren Einwirkung der englischen Regierung sehr beschränkt hat.

An der gesetzgebenden Gewalt der Insel nimmt wesentlichen Antheil ein aus zwei Kammern (*legislative council and house of assembly*) bestehendes Local-Parlament, dessen Beschlüsse von der Königin oder statt ihrer vom Gouverneur der Insel bestätigt werden müssen. Umgekehrt vindicirt sich das Insel-Parlament das Recht der vorgängigen Bestätigung von Beschlüssen des britischen Parlaments, welche auf der Insel in Kraft treten sollen. Das britische *Common Law* hat auf Jamaica volle, das *Statute Law* nur subsidiarische Geltung. Die Geburt auf der Insel verleiht zugleich die Eigenschaft als britischer Unterthan. Auch die Naturalisation durch die Colonial-Behörden hat dieselbe Wirkung. Besonders in seiner Geschäftsordnung verräth das Insel-Parlament eine geflissentliche Nachahmung der Geschäftsformen des englischen Parlaments.

Her Maj. Honourable Legislative Council (Oberhaus) besteht aus 17 von der Krone auf Lebenszeit aus den Notabeln der Insel ernannten Mitgliedern [1]), unter denen nicht mehr als 5 bezahlte Beamte sein dürfen. Der Gouverneur, Bischof, Oberrichter und der commandirende General sind von Rechtswegen Mitglieder des Oberhauses.

Der Präsident der Versammlung bezieht 600 Pfd. Sterl., der erste Secretair 414, der zweite 300, der Caplan 120, der *Usher of the black rod* 270, der Bibliothekar 60 Pfd. Sterl.

Dem Hause der Gemeinen entspricht das *Honourable House of Assembly*. Die Versammlung zählt 47 Mitglieder (2 für jedes Kirchspiel und je ein Mitglied für die Städte Spanishtown, Kingston und

---

[1]) Es verdient bemerkt zu werden, dafs ein sehr angesehener und wohlhabender westindischer Pflanzer, der ehemalige preufsische Regierungs-Referendar Baron Max von Ketelholdt von Ihrer Majestät der Königin letzthin zum Mitglied dieser Körperschaft ernannt worden ist.

Port Royal). Die Dauer der Legislativ-Periode beträgt 7 Jahre. Wählbar sind diejenigen Bewohner der Insel, welche volljährig, englische Unterthanen sind und einen jährlichen Steuerbetrag von 10 Pfd. Sterl. in directen Taxen bezahlen. Zur activen Wahl befähigt sind — ohne Unterschied des Glaubens oder der Farbe — alle diejenigen, welche 21 Jahre alt sind, Taxen zum Betrage von 3 Pfd. St. zahlen oder in dem betreffenden Wahlbezirk ein *freehold estate* zu 6 Pfd. St. jährlich oder 30 Pfd. St. *Rent-charge* besitzen.

Der Sprecher des Hauses bezieht 600 Pfd. St. jährlich, eben so viel der Secretair, der *Sergeant-at-arms* 300 Pfd. St., der Caplan 50, der Bibliothekar 100, der Messenger 260, der Portier 110 Pfd. St.

Die vollziehende Gewalt ruht in den Händen des Gouverneurs, welcher zugleich Ober-Befehlshaber der Land- und Seemacht ist. Gegenwärtig bekleidet Capt. Charl. Darling diese Würde, nachdem sein Vorgänger, Sir Henry Berkley, an die Spitze der Colonie Australien berufen worden ist. Der Gouverneur führt den officiellen Titel: „*His Excellency the Captain-general and Governor in Chief in and over the Island of Jamaica and its Dependencies, Chancellor and Vice-Admiral of the same*“ und bezieht ein Gehalt von 5000 Pfd. Sterl., von denen 1500 Pfd. Sterl. dem Budget der Insel zur Last fallen. Seine Residenz ist in Spanishtown, der nominellen Hauptstadt der Insel, worin alle Central-Behörden wohnen. Die Stadt heifst in der Geschäftssprache Santiago de la Vega (die altspanische Bezeichnung), hat etwa 15,000 Einwohner und wird von Kingston aus in zwei Stunden, mit der Eisenbahn schon in einer halben Stunde erreicht. Dort ist auch der Sitz des Congresses, sowie des bischöflichen Leiters der Landeskirche. Der Befehlshaber der Truppen residirt in Kingston, sein Diensthaus heifst das *head quarter of the forces*. Für den Gouvernements-Secretair sind 1200 Pfd. Sterl. ausgeworfen. Stellvertreter des Gouverneurs (*Lieutenant-Governor*) ist der englische General, welcher als *commander of the forces* die Truppen der Insel commandirt, gegenwärtig Major-General Bell.

Dem Gouverneur zur Seite steht eine berathende Körperschaft unter dem Namen „*Her Majesty's Most Honourable Privy Council*“, deren Mitglieder von der Krone beliebig ernannt werden. Mitglieder dieses geheimen Raths (eine Art Staatsrath) sind *ex officio* der Vice-Gouverneur, der oberste Richter der Insel, der Bischof von Jamaica und der Bischof von Kingston.

Verwaltung. — Als eigentliche oberste Verwaltungs-Behörde, die den Gouverneur begleitet, ist ein parlamentarischer Executiv-Ausschufs (*executive committee*) vom Gouverneur ernannt, der aus drei Mitgliedern des Hauses der Assembly und einem Mitgliede des legislativen

Rathes besteht, um insbesondere die Finanzen der Colonie zu leiten. Kein Mitglied der Assembly kann Geldbewilligungen in Antrag bringen, welche nicht von diesem Executiv-Ausschuſs befürwortet werden. Jedes Mitglied dieses Ausschusses bezieht 800 Pfd. St. jährlich, der gleichfalls durch den Gouverneur ernannte Secretair (welcher zugleich Secretair des geheimen Rathes ist) 400 bis 600, der Clerk 120 Pfd. Sterl. jährlich.

Gegenwärtig hat den Vorsitz in diesem Executiv-Ausschuſs der Mayor von Kingston, Mr. Jordan, ein Mulatte. Drei der Mitglieder sind die eigentlich fungirenden Minister der Insel, ohne den Titel als Staatssecretaire zu führen; ihr Verbleiben im Amte hängt davon ab, daſs sie die Majorität im Local-Parlament behalten und auſserdem mit der Richtung des Gouverneurs im Einklang sich befinden.

Von der Central-Verwaltung ressortiren noch folgende Behörden und Beamte: das Bureau des General-Einnehmers (*Receiver General's Office*), dem die Zollämter der Hafenplätze Kingston, Port Royal, Old Harbour, Morant Bay, Port Morant, Port Antonio, Anotto Bay, Port Maria, St. Ann's Bay, Rio Bueno, Falmouth, Montego Bay, Lucea, Savannah la Mar und Black River untergeordnet sind; — das *Board of Audit* (Ober-Rechnungskammer); — das Stempel-Amt (*Stamp office*); — der Insel-Magazin-Verwalter (*Head Storekeeper*); — der General-Agent für Einwanderung (*Agent-General for Immigration*); — die Regierungs-Bauräthe (*County Inspector of Public Works*) für Middlesex, Surrey und Cornwall [1]).

Postwesen. — An der Spitze des Postwesens steht der *Deputy Postmaster General* zu Kingston mit einem Bureau-Personal, bestehend aus dem *Surveyor*, *Chief Clerk*, 5 *Assistant Clerks* und dem *Solicitor*. Ihm sind 47 Postämter auf der ganzen Insel untergeordnet.

Es giebt in Jamaica keine Fahrpost, aber eine sehr regelmäſsige rasche Briefpost, die auf Pferden und Maulthieren in 12 Stunden nach den entferntesten Gegenden der Insel die Briefe befördert. Briefträger sind nicht vorhanden. Es muſs sich Jeder auf der Post seine Briefe abholen, und Geschäftsleute bezahlen für eine eigene Sammel-Box. Die Zahl der Postrouten beträgt 52, darunter die längste Robin's River (Savannah-la-Mar 25 Miles), die kürzeste Alexandria (Rio Bueno 4 Miles). Das Porto von Kingston aus nach sämmtlichen Postämtern der Insel schwankt zwischen 4 und 8 Pence für den einfachen Brief bis $\frac{1}{2}$ Unze im Gewicht. Zweimal monatlich, am 5. und 21., kommen

[1]) Der Verf. macht genauere Angaben über die Zusammensetzung und Besoldung dieser Behörden, die wir — als dem Zwecke dieser Blätter ferner liegend — übergehen. K. N.

und gehen die europäischen Postdampfer. Nach Süd- und Nord-Amerika bedient man sich auch wohl der anlangenden amerikanischen Dampfer und sonstiger Segelschiff-Gelegenheiten zur Briefbeförderung.

Commissionen. — Einer Reihe öffentlicher Commissionen (*Public Boards*) ist die Sorge für verschiedene Specialfächer anvertraut. Ich erwähne in dieser Beziehung das bereits im Eingange angeführte „*Central Board of Health*“, bestehend aus dem Präsidenten des legislativen Rathes, dem Sprecher des Unterhauses, dem General-Stabsarzt, dem Director des Marine-Hospitals zu Port Royal, dem Mayor der Stadt und des Bezirkes Kingston, dem Präsidenten des Medicinal-Collegiums und drei oder vier anderen, Seitens des Gouverneurs ernannten Mitgliedern. — Sanitäts-Beamte (*Health Officers*) in den Hafenplätzen sind 16 an der Zahl bestellt, mit Remunerationen, welche zwischen 20 und 100 Pfd. Sterl. schwanken.

Ferner hier zu erwähnende Commissionen sind: die „*West Indian Islands Relief Commission*“, aus dem Gouverneur, dem General-Anwalt und zwei Mitgliedern des legislativen Rathes; — das „*Board of Commissioners of Forts and Fortifications*“, aus dem Gouverneur, den Mitgliedern des legislativen Rathes, dem Sprecher und anderen Mitgliedern der Assembly; — das „*Board of Education*“, aus dem Gouverneur, dem Bischof, dem Präsidenten des legislativen Rathes, dem Sprecher der Assembly und fünf von dem Gouverneur ernannten Mitgliedern bestehend; — die „*Commissioners for the Etablishment and Maintenance of a Lazaretto*“; — die „*Commissioners for erecting the New General Penitentiary*“; — die „*Commissioners for erecting the New Lunatic Asylum*“; — die „Morant Point-Leuchtthurm-Commission“, aus dem Marine-Ober-Commandanten, dem Commodore und acht anderen Mitgliedern zusammengesetzt; — die „Plumb Point-Leuchtthurm-Commission“ (Mitglieder: der Rear-Admiral, der Commodore, der Chef der Artillerie und Ingenieure, der Sprecher der Assembly, der Mayor von Kingston, desgleichen der Mayor von Port Royal; — die „Anotto-Bay-Verbindungsstrafsen-Commission“, aus den Mitgliedern der Executiv-Commission und den Mitgliedern des Unterhauses für Kingston, Port Royal, St. Andrew, St. Mary, Metcalfe und St. George bestehend, mit einem *Solicitor* (Anwalt), Schatzmeister, Techniker und zwei Aufsehern.

Die ausübende Polizei liegt in den Händen der *Inspectors of Police*, deren jeder eine angemessene Zahl von Sergeanten und Constables befehligt. Im Ganzen umfafst die Polizeimacht der Insel 14 Inspectoren mit 180 bis 250 Pfd. St., 41 Sergeanten mit 48 Pfd. St. und 406 Constables mit 36 Pfd. St. 10 Sh. Jahrgehalt.

Gerichts-Verfassung. — Die höchsten Gerichtshöfe der Insel sind: der Kanzlei-Gerichtshof (*Court of Chancery*), der Appell- und

Cassationshof (*Court of Error*), das Ober-Gericht (*Supreme Court of Judicature*), welchem die Kreis-Gerichte (*Circuit Courts and Courts of Petty Sessions*) untergeordnet sind, die Admiralitäts-Gerichte und der Geistliche Gerichtshof (*Court of Ordinary*).

Den nominellen Vorsitz in der *Court of Chancery* führt der Gouverneur vermöge seiner Eigenschaft als Lord-Kanzler; in der Praxis wird er durch den Ober-Richter der Insel als Vice-Kanzler vertreten. Der *Registrar and Clerk of Patents* bezieht 600 Pfd. Sterl., der zweite *Clerk* 300 Pfd. Sterl. jährlich. Die Competenz dieses Hofes entspricht durchaus der der gleichnamigen Behörden Alt-Englands. Appellirt gegen seine Entscheidungen wird direct an das Cabinet der Königin (*to Her Majesty in Council*).

In der *Court of Error* erkennt der Gouverneur nach den ihm von der Krone ertheilten Special-Instructionen über die Zulässigkeit des im englischen Verfahren den Namen „*writ of error*" führenden Rechtsmittels, welches gegen die Entscheidungen der *Supreme Courts* und Assisen eingelegt wird.

Die *Supreme Court of Judicature* entspricht ihrer Competenz nach den Gerichtshöfen *Queen's Bench*, *Court of common pleas* und *Exchequer* des Mutterlandes. Dieser Gerichtshof tritt drei Mal im Jahre, im Februar, Juni und October, jedesmal auf drei Wochen, in Santiago de la Vega (Spanishtown) zusammen. Ihm gebührt die Verhandlung und Entscheidung aller nicht in den Geschäftskreis der Friedensrichter fallenden Civilstreitigkeiten, deren thatsächliche Erörterung jedoch den *Circuit Courts* überwiesen wird. Auch in Criminalsachen bildet die *Supreme Court* die Appellations-Instanz für die letztern. Der Ober-Richter (*Chief Justice*) wird von der britischen Regierung ernannt und bezieht 1800 Pfd. Sterl. Ihm stehen drei Assistenz-Richter zur Seite (jeder mit 1200 Pfd. Sterl. Gehalt), welche gleichfalls von dem Cabinet der Königin (*by the Queen in Council*) beliebig ernannt werden.

Die *Circuit Courts*, der Zahl nach vier — Home-, Surrey-, Cornwall-, Middlesex-Courts, — treten jährlich drei Mal, jedes Mal auf acht Tage, an 18 näher bestimmten Orten zusammen. Dem *Home Circuit Court* präsidirt der Ober-Richter, den übrigen je einer der drei Assistenz-Richter der *Supreme Court*. Der Friedens-Gerichtsschreiber fungirt jedesmal als Gerichtsschreiber des versammelten *Circuit Court* und vertritt zugleich in Abwesenheit des General-Anwalts dessen Stelle als öffentlicher Ankläger. Diese Gerichte erledigen sämmtliche Geschäfte, welche ehedem — vor Ausführung des Gesetzes zur Verbesserung der Justizpflege (*Judical Amendment Act*) vom Jahre 1855 den Assisen und *Nisiprius*-Gerichten, den Quartals-Sitzungen und Appell-Gerichtshöfen oblagen.

Die in Kingston, Spanishtown und Montego-Bay zusammentretenden *Circuit Courts* erkennen als „*Insolvent Debtors Court*“ (Concurs-Gerichte) in allen Fallissementssachen der betreffenden Grafschaft. Für jede County ist ein Concurs-Verwalter (*Official Assignee*) bestellt, welcher 400 Pfd. Sterl. bezieht [1]), Die gleichfalls an bestimmten Tagen und Orten zusammentretenden *Courts of Petty Sessions* sind Bagatell-Gerichte, denen zugleich eine beschränkte Criminal-Jurisdiction beiwohnt. Sie erkennen über Civilsachen, deren Streitobject 10 Pfd. St. nicht übersteigt, über Diebstahl und Unterschlagung (*larceny and embezzlement*), wenn der Werth der gestohlenen und unterschlagenen Sache nicht 10 Schilling beträgt, mit Zustimmung des Angeklagten, wenn der Werth diesen Betrag übersteigt, aber weniger als 10 Pfd. St. beträgt, sofern der Angeklagte sich schuldig bekennt. Je zwei Friedensrichter eines Kirchspiels vereinigt können sich zur *Court of Petty Sessions* constituiren.

Die *Courts of Vice-Admiralty and Admiralty Sessions* entscheiden alle in das Gebiet des Seerechts einschlagenden Streitigkeiten und üben namentlich im Fall eines Seekrieges die Prisen-Gerichtsbarkeit. Seit den ordentlichen Gerichten der Insel die Aburtelung aller auf hoher See begangenen Verbrechen und Vergehen zusteht, haben die Admiralitäts-Gerichte in gewöhnlichen Zeiten keine praktische Bedeutung und beschränken ihre Thätigkeit auf die Untersuchung von Zollvergehen.

Die *Court of Ordinary* ist der Gerichtshof für geistliche Angelegenheiten. Den Vorsitz in ihm führt der Gouverneur als Vertreter des Souverains. Demselben Gerichtshofe steht die Entscheidung in allen letztwilligen Angelegenheiten, sowie die Sorge für den Nachlafs *ab intestato* Verstorbener zu.

Das *Crown Office* mit dem General-Anwalt (*Attorney-General*, mit 740 Pfd. Sterl. Gehalt) und dem *Solicitor for the Crown*, das Corps der *Barristers* und *Attorneys-at-Law*, die *Commissioners*, welcher zur Aufnahme der bei den *Supreme-* und *Circuit Courts* erforderten Zeugen-Aussagen für die einzelnen Kirchspiele bestellt sind, das *Provost-Marshal General's Office*, endlich die *Deputy Marshals* vervollständigen das dem alt-englischen entsprechende System der Colonial-Justiz.

Kreis-Verwaltung. — An der Spitze der Kirchspiels-Verwaltung steht in jedem Kirchspiel der „*Custos Rotulorum*“ mit dem Titel „*Honourable*“ und Machtvollkommenheiten, welche denen des Lord-Lieutenants einer Grafschaft in England einigermafsen entsprechen, die sich aber noch besser etwa mit der Stellung eines preufsischen Landrathes vergleichen lassen. Ihm sind die *Magistrates* beigeordnet, deren

---

[1]) Eine dieser Stellen verwaltet Herr Philipson aus Höxter.

grofse Mehrzahl unbesoldet ist, während ein Theil (im Ganzen auf der Insel 19) als *Stipendiary Magistrates* ein Jahrgehalt von 450 Pfd. St. Seitens der britischen Regierung beziehen. Magistrat (oder Friedensrichter) ist jeder geschworene Notable, insbesondere die grofsen Gutsbesitzer. Aufserdem hat jedes Kirchspiel einen Friedens-Gerichtsschreiber (*Clerk of the Peace*), *Coroner*, *Clerk to the Magistrates* u. s. w. Die Leitung der Kirchspiel-Angelegenheiten gehört der „*Vestry*", bestehend aus dem *Custos Rotulorum* als Präsidenten, dem Rector (Superintendenten), den Kirchenvorständen (*church wardens*), 10 *Vestrymen* und dem *Clerk of the Vestry*. Dieses Collegium, welches unseren Kreisständen entspricht, schreibt die Local-Steuern aus, überwacht die Instandhaltung der Landstrafsen und bestellt die Kirchspiel-Beamten.

Mitglieder der Wegebau-Commission sind von Rechtswegen der jedesmalige *Custos Rotulorum* oder älteste „Magistrate", die jedesmaligen Mitglieder der *Assembly* für das betreffende Kirchspiel und ausdrücklich in jedem einzelnen ernannte „*Commissioners of Roads and Bridges*", deren sämmtliche Kirchspiele zusammen etwa 242 zählen.

Communicationen. — Der Zustand der Wege auf Jamaica ist im Ganzen keineswegs zu loben. Das gröfseste Hindernifs sind die reifsenden Bergströme, deren Gewalt auch die macadamisirten Strafsen, welche die Insel durchkreuzen, periodisch zerstört. Die Insel hat eine Eisenbahn, welche einer gute Geschäfte damit machenden Actien-Gesellschaft angehört, vorläufig aber nur die beiden Hauptstädte Kingston und Spanishtown verbindet und ihrer Verlängerung erst in der Zukunft entgegensieht. Schienenwege finden sich aufserdem auf vielen grofsen Landgütern, wie auch oft mächtige Canäle die Zufuhr des Zuckerrohrs vermitteln.

Kirche. — Die Insel Jamaica bildet mit den Bahamas und Britisch-Honduras eine Diöcese der englischen Hochkirche. In früheren Zeiten war der Bischof von London der Diöcesan des Sprengels; seit 1825 aber ist ein eigener Bischof für denselben mit einem Jahrgehalt von 4000 Pfd. Sterl. (Seitens der Krone zahlbar) bestellt worden. Als Lord-Bischof-Coadjutor fungirt der Bischof von Kingston, Titular-Archidiaconus von Middlesex, mit einem Jahrgehalt von 1400 Pfd. St. aus dem bischöflichen Einkommen. (Zur Zeit Mr. Courtenay, der nachgeborene Sohn einer Familie von hohem Adel.)

Es ist bereits oben beiläufig bemerkt worden, dafs die drei Grafschaften der Insel, welche eben so vielen Archidiaconats-Sprengeln entsprechen, nur noch vermöge dieser kirchlichen Eintheilung und als clericale Provinzen Bedeutung haben. Die drei Archidiaconen, von denen der für Middlesex 400 Pfd. Sterl. aus dem bischöflichen Einkommen, der für Surrey 340 Pfd. Sterl. von der Krone und als Pfarrer von St.

Andrew 340 Pfd. Sterl. von der Insel, der für Cornwall 600 Pfd. Sterl. von der Krone und als Superintendent von St. James 500 Pfd. Sterl. von der Insel bezieht, vervollständigen mit dem Archidiaconus der Bahamas (1000 Pfd. Sterl.), 7 Caplanen, einem *Secretary*, dem *Registrar* (120 Pfd. Sterl.) und dem „*Apparitor*" (eine Ceremonial-Charge, 30 Pfd. Sterl.) das Personal des Capitels. Den Archidiaconen untergeordnet in den Provinzen sind die Rectors (Superintendenten) der einzelnen Kirchspiele und die „*Curates*" (Pfarrer). Diese letztern sind entweder „*Island Curates*", sie werden ebenso wie die Superintendenten aus dem Staatseinkommen der Insel besoldet, oder „*Stipendiary Curates*" und beziehen als solche eine Remuneration aus dem bischöflichen oder Rectorats-Einkommen im Betrage von 150 bis 300 Pfd. Sterl. jährlich. Der Gesammtaufwand für das geistliche Departement belief sich 1841 auf 65,920 Pfd. Sterl. Die hierzu erforderlichen Mittel werden aus dem Ertrage der Landtaxe entnommen (das Institut der Zehnten existirt nicht). Daneben waren früher die Pfarrer zur Erhebung von Stolgebühren berechtigt, deren Ertrag sich 1835 auf 5,372 Pfd. Sterl. belief. Durch die Clergy-Acte vom December 1840 ist dies abgeändert und das etatsmäfsige Einkommen der Geistlichkeit fixirt worden. Darnach erhalten in Zukunft der Rector von Kingston 600, die Rectoren von St. Catherine, St. James und Trelawny jeder 500, der von St. Andrew 450, jeder der übrigen 17 400 und von den 50 *Island Curates* jeder 340 Pfd. Sterl. jährlich. — Die Aristokratie und Gentry des Landes gehört fast durchgängig der Hochkirche an.

Weder die bischöfliche Hochkirche noch die Regierungen des Mutterlandes oder der Insel nehmen irgendwie amtliche Notiz von dem Dasein anderer Religions-Genossenschaften, so grofs auch die Zahl der Kirchen, Kapellen und Bethäuser und so mannichfaltig die Secten sind, die sich über die ganze Insel verbreiten. Es besteht unter allen diesen Secten der tiefste Frieden und sie entfalten eine Wirksamkeit, von deren erfreulichem Erfolge der gute Sittlichkeitszustand der Bevölkerung Zeugnifs ablegt.

Im Kirchenbau und der Gründung neuer Kirchengemeinden herrscht ein Wetteifer unter allen Religionsparteien und man findet überall für die religiösen Bedürfnisse der Einwohner reichlich gesorgt. Die Kathedrale zu Spanishtown, die Methodisten- und die Hochkirche zu Kingston sind schöne Gebäude, vorwiegend im Basilikenstyl aufgeführt. Aber auch im Urwalde finden sich überall stattliche Kapellen, wo Sonntags gepredigt, im Chor gesungen und Sonntagsschule gehalten wird. — In Jamaica ist es „*fashion*", religiös zu sein, und so kommt es, dafs Jedermann sich für die Förderung der Religiosität und des kirchlichen Wesens interessirt.

Erwähnung neben der Hochkirche verdienen:

1) die katholische Kirche, meist von französischen Geistlichen administrirt. Es ist damit eine Jesuiten-Mission verbunden, deren Zöglinge insbesondere nach den Ländern spanischer Zunge in Mittel- und Süd-Amerika gesendet werden.

2) Schottische Presbyterianer. Ihnen gehören die Familien der zahlreichen schottischen Einwanderer und ein angesehener Theil der Kaufmannschaft an.

3) Freie Presbyterianer.

4) Wesleyanische Methodisten, eine besonders unter den niederen Klassen verbreitete Religionsgemeinschaft von altem Datum, die von London aus grofse Unterstützung findet. Es sind theils amerikanische, theils britische Methodisten. Der Cultus der letzteren ist gereinigter; der Cultus der ersteren, dem fast nur Neger angehören, leidet an starken Gefühlsübertreibungen.

5) Mährische Brüder (Herrnhuter). Ihre Zahl ist gering, doch geniefsen sie grofser Achtung. Sie beschäftigen sich auch mit Erziehung.

6) Independenten.

7) Baptisten.

8) Die jüdischen Gemeinden. Sie zerfallen in die Mitglieder der englisch-deutschen und in die der portugiesischen Synagoge. Abweichend vom Mutterlande sind die Juden in Jamaica auch wählbar zum Local-Parlament. Es sind dieselben im Allgemeinen geachtet und leiden weniger als in Europa von der Antipathie der Christen. Jamaica wird deshalb auch wohl das Paradies der Juden genannt. Sie sind meist sehr begütert und zeigen sich viel exclusiver als die Christen gegen Verbindungen mit Farbigen. Es giebt keinen Juden auf der Insel, der farbiges Blut hätte, und die Kinder, die ein Jude mit einer farbigen Person erzeugt, läfst der Vater taufen!!

Gefängnifswesen. — Die Fürsorge, die man in England seit langer Zeit auf die Gefängnisse verwendet, hat auch in den Colonien ihre Früchte getragen. Jamaica hat eine grofse Strafanstalt in Kingston, die nach dem Auburn'schen System verwaltet wird. Sie ist vortrefflich administrirt und dient für Männer und Weiber. Die letzteren werden in weiblichen Handarbeiten, die ersteren in Handwerken unterrichtet, auch zum Strafsenbau und anderen öffentlichen Arbeiten verwendet. Auch die gerichtlichen und die Friedensgerichts-Gefängnisse sind wohl eingerichtet und stehen unter strenger Aufsicht.

Gesundheitspflege. — Das bereits erwähnte *Board of Health* hat nach den freilich unvollkommenen Einrichtungen des Mutterlandes die öffentliche Gesundheitspflege organisirt und es ist aufser den Mili-

tair-Hospitälern namentlich ein vortreffliches öffentliches Hospital in der Stadt Kingston, mit welchem eine Irren-Anstalt (altes und neues Irrenhaus) verbunden ist, errichtet. Fast jeder Hauptort eines Kirchspiels hat ein Hospital, in welches auch die Gutsbesitzer ihre farbigen Patienten einsenden. Vor Aufhören der Sclaverei hatte jede Zucker-Plantage einen besonderen Arzt, der nach der Zahl der Sclaven bezahlt wurde. Seit der Emancipation ist die Lage der Aerzte unsicher geworden, und es haben sich die besseren in die gröfseren Städte zurückgezogen. Die ärztliche Praxis setzt ein europäisches Doctor-Diplom oder ein Examen voraus. Hier und anderswo zeigen sich die schlimmen Folgen des Leichtsinns, womit europäische Universitäten zuweilen Diplome ertheilen.

In Jamaica, besonders in den Hauptstädten, practisiren die Aerzte in der Regel nicht allein, sondern zwei zusammen unter einer Firma und schreiben sich z. B. Dr. Walker u. Co. Die meisten haben ihre Studien in London gemacht und sind wohlunterrichtet. Alle Aerzte dispensiren selbst, d. h. besondere Apotheken existiren nicht. Nur in Kingston existirt eine solche, — eine Droguerie-Handlung, die auch Detail-Geschäfte macht. Es kommen auch oft genug Verwechselungen vor, und noch im vorigen Jahre wurde die Frau des Commandeurs eines britischen Regiments dort mit Strychnin vergiftet, das ihr der Arzt statt eines Abführungspulvers eingegeben hatte. Medizinaltaxen giebt es nicht. Ein Besuch in der Stadt selbst kostet in der Regel 12 Shilling (4 Thlr.). Junge Aerzte, die von England nach der Insel kommen, ziehen sich schon nach 6 Jahren meist in ihr Vaterland zurück mit einem Vermögen von mindestens 10,000 Pfd. St. oder circa 70,000 Thalern. — Deutsche Aerzte, die gut englisch sprechen, wären dort willkommen.

Unter den epidemischen Krankheiten, die alljährlich wiederkehren, nimmt das gelbe Fieber den ersten Platz ein, das besonders in den Küstenstädten (vornehmlich unter der Schiffsmannschaft) und seltener in den höher gelegenen Orten sich einfindet. Farbige bekommen niemals das gelbe Fieber und unterziehen sich deshalb jeder Pflege in dieser Krankheit. Europäer in den ersten paar Jahren nach ihrer Ankunft werden sehr leicht von der Krankheit ergriffen, deren absolute Contagiosität standhaft geleugnet wird. Unregelmäfsige Lebensart, Diätfehler und besonders starke Getränke ziehen leicht die Krankheit herbei, die indefs keineswegs immer tödtlich ist.

Die Cholera hat vor einigen Jahren grofse Verheerungen angerichtet und ist viel mehr gefürchtet als das gelbe Fieber. Beide Krankheiten berühren sich antipathisch, und die vom gelben Fieber regelmäfsig besuchten Orte bleiben meist von der Cholera verschont.

Aufserdem sind Masern und Rheumatismen aller Art, aber auch Augenkrankheiten auf der Insel nicht selten. Im Allgemeinen läfst sich ein nachtheiliges Urtheil über die Salubrität der Insel nicht fällen und es leben dort verhältnifsmäfsig viel alte Leute. Aber dem Europäer, besonders den germanischen Stämmen mit blauen Augen und blondem Haar, denen das tropische Klima überhaupt schlecht bekommt, ist ein mehrjähriger Aufenthalt auf der Insel entschieden nachtheilig.

Schwindsucht und andere Brustleiden kommen sehr selten vor und nur bei solchen, welche die Krankheit aus Europa oder Nord-Amerika mitbringen. Wie in den Tropen überhaupt, so haben auch auf Jamaica alle Krankheiten einen typischen Charakter und ebenso die Heilmittel. Kalomel und Chinin werden in grofsen Quantitäten verbraucht und in viel drastischeren Dosen gegeben als im gemäfsigten Klima, Chinin bis zu 16 und 18 Gran in 24 Stunden. „*Blue pills*“ und „*Sulfate*“ (*quinine*) hat jede Hausfrau in ihrer Vorrathskammer und heilt damit ihre schwarze Dienerschaft und farbigen Nachbarn ohne Zuziehung des Arztes. Man kann wohl sagen, das tropische Klima ist die Ursache vieler Krankheiten, trägt aber auch das Heilmittel in sich selbst, indem die übermäfsige Transpiration in vielen Fällen die Genesung unzweifelhaft wesentlich erleichtert.

Schulwesen. — Für den Elementar-Unterricht ist in erfreulicher Weise zum Theil durch eine Reihe öffentlicher, gut dotirter Freischulen gesorgt, welche meist durch testamentarische Stiftungen in's Leben gerufen sind und sich über die ganze Insel verbreiten. Man trifft in Jamaica auch unter den Farbigen selten Jemand an, der nicht lesen und schreiben könnte.

Auch für den höheren Unterricht giebt es Freischulen, so z. B. Wolmer's Freischule in Kingston, mit 12,000 Pfd. Sterl. Capital-Fonds; sie zerfällt in eine Knabenschule, an welcher auch Französisch und Spanisch gelehrt wird und deren Besuch sich auf 400 Zöglinge beläuft, und in eine Mädchenschule mit einer Schülerzahl von 390. Bücher und Schreibmaterial werden von dem Vorstand gratis verabfolgt. Die Aufnahme geschieht auf Anweisung eines Mitgliedes des Gemeinderaths der Stadt an den Director der Anstalt.

Alle Schulen sind der Aufsicht von Deputationen unterworfen, welche in der Regel den Rector, die Kirchenvorstände und andere Notable des Kirchspiels, oft auch den Gouverneur und Bischof zu Mitgliedern zählen. Das Lyceum (*Collegiate School*) zu Kingston ist eine höhere Lehranstalt, deren Unterrichtsplan moderne Sprachen, die Klassiker und Mathematik umfafst und die Vorbereitung für den höheren Kaufmannsstand, die Armee und Universität anstrebt. Das Schulgeld beträgt 12 Pfd. Sterl. jährlich. Das Mico-Institut, ebendaselbst, unter

dem Patronat des Gouverneurs und der Aufsicht von 11 Visitatoren überwiegend geistlichen Standes, ist eine Normal-Schule (Seminar) zur Ausbildung von Schullehrern für die Colonie. Eine zweite, die sogenannte *Draining School*, für schwarze Candidaten, wurde im letzten Jahre bei Kingston errichtet, und besonders dabei die Ausbildung zu Lehrern in der praktischen Pflanzenkunde im Auge behalten. Der Unterricht umfafst aufser den Elementar-Gegenständen, Grammatik, noch Exegese, Dogmatik, Naturgeschichte und Physik. Die erforderliche Uebung im praktischen Unterricht gewähren den Eleven die mit der Anstalt verbundenen Modell- (Elementar-) Schulen. Das *Hebrew National*-Institut, gegründet 1847 mit 1000 Pfd. Sterl. Capital-Fonds und durch freiwillige Beiträge unterhalten, ist eine jüdische Armenschule. Eine Reihe über die ganze Insel zerstreuter Religions-Schulen stehen unter der Synode der presbyterianischen Kirche. Das „academische" Institut derselben Kirchengemeinschaft zu Montego Bay bezweckt zunächst die Ausbildung presbyterianischer Lehrer und Prediger, umfafst jedoch auch klassische Unterrichts-Gegenstände, sowie Mathematik, und steht gegen ein Honorar von 3 Pfd. Sterl. für den Cursus von 5 Monaten Jedem offen. Ebenso besitzen die Baptisten neben 55 Elementarschulen, in welchen an 4000 Kinder Unterricht empfangen, eine theologische Academie (*Baptist Theological Institution*) und ein Lehrer-Seminar (*Baptist Normal School*), jene 1843, dieses 1855 zu Calabar, Rio Bueno, begründet. Endlich ist auch des *Bishoffs College* als eines freigebig dotirten Seminars für bischöfliche Theologen zu erwähnen. Auch für höhere weibliche Erziehung besteht in Kingston eine Privatanstalt, allein die Gentry schickt ihre Kinder meist Behufs der Erziehung nach Alt-England.

Society of Arts. — Erwähnung an dieser Stelle verdient die unter dem Protectorat Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albert seit einigen Jahren bestehende „Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft", welche der Erforschung und Sammlung der vorhandenen Naturschätze ihre Hauptbestrebungen zugewendet hat. Sie wirkt in dieser Richtung ungemein anregend und betheiligt sich bei allen Unternehmungen, die auf Erweiterung der Industrie und Landwirthschaft hinzielen.

Botanischer Garten. — Ziemlich fern von Kingston, in einem fruchtbaren Thale, in *Bath of St. Thomas the Apostle*, liegt der sehr interessante botanische Garten, der hauptsächlich dazu bestimmt ist, den Gutsbesitzer der Insel unentgeltlich mit Pflanzen zu versehen und so die edelsten exotischen Gewächse im ganzen Lande zu verbreiten. Der Garten steht unter Curatel eines sehr thätigen und verdienstvollen Mannes, Mr. Wilson, der in der letzten Pariser Industrie-Ausstellung die grofse Medaille für seine Sammlung von Bastpflanzen erhalten hat.

Als ein sehr gelehrter Botaniker assistirt ihm der dortige Pfarrer der Hochkirche, Mr. Wharton. Herr Wilson hat auf der Insel als einen ganz neuen Industriezweig die Cultur der *fibre plants* angeregt, welche bekanntlich in allen tropischen Gegenden das Material zu Stricken und Tauwerk bilden. Er hat so eben für die Königliche Preufsische Regierung eine Sammlung derartiger Pflanzen abgesendet, und ist zu jeder Zeit bereit, auch nach Deutschland exotische Pflanzen und Sämereien nur gegen Vergütung der Kosten der Emballage abzugeben.

Armee. — Die Streitmacht der Colonie belief sich vor Ausbruch des orientalischen Krieges einschliefslich 200 Mann Artillerie auf etwa 3000 Mann, welche vier europäischen Linien-Regimentern und einem westindischen Neger-Regiment angehörten. Die Milizen der Insel, die indefs niemals zusammenberufen werden, zählten 16,000 bis 18,000 Mann, welche 20 Kavallerie- und 23 Infanterie-Corps, mit zwei Feldstücken und einer Compagnie Artilleristen für jedes Regiment, bildeten. Die Standquartiere der Truppen sind Spanishtown, Kingston und Maroontown, die vorzüglichsten Fortificationen Fort Charles am Ostende von Port Royal, die 12 Apostel-Batterie und Fort Augusta am Eingange des Hafens von Port Royal und Kingston. Gegenwärtig besteht die Garnison aus einer Abtheilung *Royal Artillery* in Port Royal, einer Abtheilung *Royal Engineers* in Camp, dem 41sten Linien-Regiment zu Fufs, Hauptquartier Newcastle, dem 1sten westindischen Regiment, Hauptquartier Spanishtown (eine Compagnie in Port Royal, vier auf den „*Windward*"- und „*Leeward*"-Stationen, drei in Afrika) und dem 2ten westindischen (Neger-) Regiment, Hauptquartier Camp (Kingston). Auch der Stab, das Commissariat (Intendantur), das Train-Depot und der Medizinal-Stab befinden sich an letzterem Orte. Die Miliz-Kavallerie-Regimenter (*House Militia*) führen die Namen der drei Grafschaften, denen sie entsprechen, die Infanterie-Regimenter (*Foot Militia*) die der einzelnen Kirchspiele. Die Mannschaften der dem Ober-Commando der Insel untergebenen Truppentheile wechseln die Garnison nach einem Turnus zwischen Port Nassau (New Providence, Bahama Islands), Demerara (Britisch Guyana), Barbadoes und Britisch Honduras (Belize). An letzterem Orte sind immer zwei Compagnien der auf Jamaica stationirten Neger-Regimenter auf Commando. Das weifse Regiment (41. Linien-Reg.) liegt 5000 Fufs über dem Meeresspiegel in der malerischen Militair-Colonie New-Castle, die von der See aus gesehen einer Bergfestung gleicht. Trotz der bedeutenden Erhebung des Bodens hat jene Höhe im vorigen Jahre das gelbe Fieber nicht zurückgehalten.

Flotte. — Jamaica, früher Hauptstation des westindischen Geschwaders und Kriegshafen, hat in dieser Beziehung viel verloren, seit

die Bermudas zu diesem Range erhoben sind. Die Marine-Etablissements zu Port Royal, das Depot und Hospital, sowie die Leuchtfeuer auf der Insel stehen unter der Oberleitung des commandirenden *Senior Officer*, welcher dem *Admiral Commander of the Station of Bermuda* untergeordnet ist. Die ehemaligen Admiralitäts-Gebäude sind zu einem Hospital für Immigranten umgeschaffen. Nur zuweilen sieht man in Port Royal von Kriegsschiffen mehr als eine Fregatte oder einen Kriegsschooner vor Anker, wenn dort kreuzende Schiffe auf einige Tage anlaufen. In den letzten Jahren waren in Erwartung ernstlicher Differenzen mit Nord-Amerika zuweilen 12 Kriegsschiffe dort vereinigt. Ein altes Linien- (90 Kanonen-) Schiff dient als Hospital-Ponton.

Finanzen. Ausgabe-Budget. — Nach dem Staats-Ausgabe-Budget der Colonie für 1856 waren die Ausgaben im Ganzen veranschlagt auf 206,764 Pfd. Sterl. gegen 201,843 Pfd. Sterl. des Vorjahres. Zu dem vorstehenden Betrag der Staats-Ausgaben kommt nun noch der Betrag der Kirchspiel- (Kreis-) Ausgaben, welche für dasselbe Jahr 46,463 Pfd. Sterl. gegen 56,640 Pfd. Sterl. des Vorjahres betrugen. Der von der Einnahme der Insel aufzubringende Gesammt-Aufwand belief sich also 1856 auf 253,209 Pfd. Sterl. oder 1,688,060 Thaler.

Einnahme-Quellen. — Wir wenden uns nunmehr zur Betrachtung der Einnahme-Quellen, aus deren Ertrag dieser Aufwand bestritten wird. Es sind dies namentlich:

1) die Einfuhr-Abgaben, welche nach dem im Parlaments-Statut 18 Victoria festgestellten Tarif erhoben werden. Inhaltlich des letzteren sind frei von Einfuhrzoll: Bienenwachs, Singvögel, Druckschriften, Bullion, Bekleidungsstücke für Armee und Flotte, Kohlen, Coaks, Silbermünzen, Diamanten, Hunde, Farbehölzer, Cotton Wood, (frische) Fische, Flachs, (frische) Früchte, Guano, Gummi, Heu und Stroh, Hanf, Häute, Eis, Blutegel, Malz, (frisches) Fleisch, Armee- und Flotten-Bedarf an Provisionen (Vieh ausgenommen), Oelkuchen, Pflanzen, Geflügel, Rosinen, Steinsalz, Sarsaparille, Schiefer, Soda-Asche, naturhistorische Gegenstände, Talg, Schildpatt, Schildkröten, Gemüse. Dagegen zahlen:

Tarif.

Ale, Bier, Cider, Perry, Porter, pro Tonne (*tun*) . . .	4	Pfd. St.	7	Sh.	—	d.
Esel, pro Stück	—	-	5	-	—	-
Rauchspeck, pro Centner	—	-	10	-	—	-
Gerste, Bohnen, Erbsen, pro Bushel	—	-	—	-	3	-
Rindfleisch, getrocknet, pro Centner	—	-	10	-	—	-
Rind- und Schweinefleisch, gesalzen, pro Faſs v. 200 Pfd.	—	-	10	-	—	-
Branntwein, pro Gallon	—	-	6	-	—	-
Schiffsbrod, pro Centner	—	-	6	-	—	-

Mauersteine, pro Mille	—	Pfd. St.	4	Sh.	—	d.
Butter, pro Centner	—	-	9	-	—	-
Lichte, Wachs- und Stearin-, pro 56 Pfd.	—	-	8	-	—	-
Desgleichen, Composition, pro 56 Pfd.	—	-	5	-	—	-
Desgleichen, Talg-, pro 56 Pfd.	—	-	2	-	6	-
Vieh, pro Stück	1	-	10	-	—	-
Fuhrwerk zu nichtlandwirthschaftlichen Zwecken, pro Werth von 100 Pfd. Sterl.	10	-	—	-	—	-
Käse, pro Centner	—	-	10	-	—	-
Cacao, pro Centner	—	-	10	-	—	-
Kaffee, britischer Colonial-Kaffee, pro Centner	1	-	—	-	—	-
Liqueure, pro Gallon	—	-	8	-	—	-
Mais, pro Bushel	—	-	—	-	3	-
Fisch, getrockneter und gesalzener, pro Centner	—	-	2	-	—	-
Häringe, in Pöckel, pro Fafs	—	-	2	-	—	-
Mackarelen, desgl.	—	-	4	-	—	-
Lachs, desgl.	—	-	10	-	—	-
Lachs, geräuchert, pro Centner	—	-	10	-	—	-
Häringe, geräuchert, pro Kiste	—	-	—	-	6	-
Andere geräucherte Fische, pro Centner	—	-	4	-	—	-
Desgl., gepöckelt, pro Fafs	—	-	4	-	—	-
Roggenmehl, pro Fafs	—	-	2	-	—	-
Weizenmehl, desgl.	—	-	6	-	—	-
Genever und Wachholder, pro Gallon	—	-	5	-	—	-
Ziegen, Schafe, Schweine, pro Stück	—	-	2	-	—	-
Pulver (Sprengpulver ausgenommen), pro Pfund	—	-	—	-	6	-
Schinken, pro Centner	—	-	10	-	—	-
Oxhoft- und Puncheons-Reifen, pro Stück	—	-	—	-	6	-
Pferde, pro Stück	1	-	—	-	—	-
Indigo, pro Pfund	—	-	—	-	3	-
Speck, gesalzener, pro Centner	—	-	5	-	—	-
Maschinentheile, pro 100 Pfd. Sterl. Werth	4	-	—	-	—	-
Salzfleisch, pro Fafs von 200 Pfund	—	-	10	-	—	-
Molasse (britisch. Colonial-), pro Centner	—	-	3	-	—	-
Maulthiere, pro Stück	—	-	10	-	—	-
Hafer, pro Buschel	—	-	—	-	3	-
Oel, pro Gallon	—	-	—	-	4	-
Reis, pro Centner	—	-	2	-	—	-
Desgl., ungeschälter, pro Centner	—	-	1	-	—	-
Rum (britisch. Colonial-), pro Gallon	—	-	6	-	—	-
Salz, pro Centner	—	-	—	-	1	-
Wurst, geräucherte, pro Centner	—	-	10	-	—	-
Cigarren, pro Pfd. 8 Pence oder pro 100 Pfd. St. Werth	20	-	—	-	—	-
Seife, pro Kiste von 56 Pfd.	—	-	2	-	—	-
Spiritus, pro Gallon	—	-	8	-	—	-
Rohzucker (britisch. Colonial-)	—	-	10	-	—	-

Raffinirter Zucker (brit. Ursprungs), pro Pfund . . .	—	Pfd. St.	—	Sh.	2	d.
Thee, pro Pfund	-	-	1	-	—	-
Taback, Fabrikat, pro Pfund	—	-	—	-	3	-
- - für 100 Pfd. Sterl. Werth	30	-	—	-	—	-
Zungen, geräucherte, pro Centner	—	-	10	-	—	-
Desgl., gesalzene, pro Fafs von 200 Pfund	—	-	10	-	—	-
Weizen, pro Bushel	—	-	—	-	6	-
Weine in Gebinden und Flaschen, pro Tonne (*tun*) .	10	-	—	-	—	-
- für je 100 Pfd. Sterl. Werth	10	-	—	-	—	-
Bretter, pro 1000 lauf. Fufs	—	-	12	-	—	-
Schindeln, pro Mille	—	-	3	-	—	-
Stäbe, pro Mille	—	-	4	-	—	-

Alle sonstigen, nicht ausdrücklich aufgeführten Artikel zahlen pro 100 Pfd. Sterl. des Werthes 12 Pfd. Sterl. (12 Proc. *ad valorem*). — Verboten sind fremder Kaffee, Rum, Zucker und Molasse.

Der Ertrag der Einfuhrzölle bis zum Betrage von 30,000 Pfd. St. ist nach dem Statut 17 Victoria für Amortisation und Verzinsung der öffentlichen Schuld bestimmt. Sobald die letztere getilgt sein wird, soll nach Abschn. 39 Cap. 29 ibid. ein bestimmter Procentsatz des Werths als Zoll erhoben werden, aus welchem alsdann der Königin jährlich 25,000 Pfd. Sterl. zur Deckung der Verwaltungskosten der Insel gezahlt werden sollen.

2) Die Schifffahrts-Abgaben, nämlich:

Tonnen-Gelder,	pro Tonne	2	Sh.	—	Pence,	
Morant-Leuchtthurm-Abgabe	- -	—	-	3	-	
Desgl. Plumb-Point	- -	—	-	6	-	
Hospital-Gelder	- -	—	-	4	-	
	zusammen	3	Sh.	1	Pence	

pro Tonne der Ladungsfähigkeit. Küstenfahrer bezahlen diese Abgabe nur ein Mal für das ganze Jahr, andere Schiffe, welche wiederholt in Jamaica anlaufen, ohne den Wendekreis überschritten zu haben, zahlen ebenfalls (spanische und haytische Schiffe ausgenommen) jährlich 2 Sh. Tonnengeld, 3 Pence Morant-Lighthouse und 2 Pence Hospital-Abgaben pro Tonne. Die Gesundheits-Patent-Sporteln betragen 12 Shill. für ein Dreimast-Schiff oder eine Bark, 9 Shill. für eine Brigg, 6 Shill. für einen Schooner. Im Hafen von Kingston kommt zu den obigen noch eine Local-Hafenabgabe von 1 Pfd. Sterl. 12 Sh. für jedes Vollschiff oder Bark, 1 Pfd. Sterl. 4 Sh. für die Brigg, 16 Sh. für einen Schooner. Schiffe, welche innerhalb der Wendekreise fahren, zahlen die Hälfte. Ferner:

3) an directen Steuern eine Reihe ziemlich hoher und namentlich den kleinen Grundbesitz drückender Taxen, als: Grundsteuer (*Land*

Tax); Kopfsteuer (*Poll Tax*), im Betrage von 4 Sh. 1 Penny jährlich von jeder Person männlichen Geschlechts im Alter von 16 bis 60 Jahren zu entrichten; die *Rum duty*, eine unserer Maischsteuer entsprechende Fabrications-Steuer, welche in jeder Parlaments-Sitzung zu den heftigsten Debatten Veranlassung giebt und wahrscheinlich über kurz oder lang fallen wird; die Haussteuer (*House Tax*) im Betrage von 12 Procent des Miethsertrages; Steuer auf Reitpferde (2 Shill. für das Pferd), auf Maulthiere (6 Pence), auf Fuhrwerk (8 Sh. für jede Axe von Equipagen, 6 Sh. von Lastwagen); die Erbschafts-Taxe (*Tax on hereditaments*); endlich die Stempelsteuer (*Stamp Tax*). Nach der Stempel-Acte (*Stamp act*, 18 *Victoria*, Cap. 27) wird diese Steuer erhoben von in- und ausländischen Wechseln, von Bodmerei-Instrumenten und kaufmännischen Assignationen (*money bonds and promissory notes*), Quittungen, Assecuranz-Policen, Vollmachten, Gewerbscheinen, Hypotheken, Frachtbriefen (*convoyances*) und Pachtverträgen.

In dem Geschäftsjahre vom 10. October 1854 bis 10. October 1855 war der Betrag

der Einfuhr-Zölle . . .	117,846	Pfd.	Sterl.,
der Schifffahrts-Abgaben .	9,858	-	-
der Grund- und Kopfsteuer	43,329	-	-
der Branntweinsteuer . .	22,702	-	-
der Stempelsteuer . . .	9,409	-	-
zusammen	203,145	Pfd.	Sterl.,

während der Gesammtbetrag der ordentlichen Einnahmen nur 204,453 Pfd. Sterl. aufweist, eine Summe, welche durch die dazu tretenden aufserordentlichen Einnahmen (wesentlich Anleihen) auf den Betrag von 226,419 Pfd. Sterl. Gesammt-Einnahme gesteigert wurde.

Die fünf angegebenen Kategorien erweisen sich hiernach als die Haupt-Finanzquellen des Landes. Sie warfen (nach anderweitig vorliegenden amtlichen Angaben) im darauf folgenden Geschäftsjahre 1855 — 1856 bezüglich ab: die Einfuhr-Zölle 127,886 Pfd. Sterl. (10,040 mehr), die Schifffahrts-Abgaben 9,187 Pfd. Sterl. (672 weniger), die Grund- und Poll-Taxen 29,953 Pfd. Sterl. (13,376 weniger), die Branntweinsteuer 30,194 Pfd. Sterl. (7,491 mehr), die Stempelsteuer 11,263 Pfd. Sterl. (1,854 mehr), zusammen 208,483 Pfd. Sterl. (5,328 mehr gegen das Vorjahr), bei einem Ertrage der ordentlichen Einnahme für dasselbe Jahr von 212,908 Pfd. Sterl. (8,456 Pfd. Sterl. mehr) und der Gesammt-Einnahme von 271,324 Pfd. Sterl. (44,905 Pfd. Sterl. mehr). Ausgenommen bei den Schifffahrts-Abgaben und bei den Land- und Poll-Taxen ist hiernach eine beträchtliche Steigerung der Einnahmen im Ganzen wie im Einzelnen ersichtlich. Die Staats-Ausgabe pro 1854 — 1855 betrug an ordentlichen und aufserordentlichen Ausgaben

243,105 Pfd. Sterl., so dafs eine Bilanz zu Gunsten des Schatzes von 16,686 Pfd. Sterl. resultirt. Die Ausgaben für 1855—56 stellten sich auf 262,356 Pfd. Sterl. (19,251 Pfd. Sterl. mehr), so dafs ein Deficit von 8,968 Pfd. Sterl. aus der Verwaltung dieses Jahres hervorging, welches aber durch den Ueberschufs der vorjährigen Einnahme fast doppelt gedeckt wird.

Neben den *„public“ taxes* werden nun noch die *„parochial“ taxes* (Kreis-Communal-Abgaben) zur theilweisen Bestreitung der Kirchspiel-Bedürfnisse (einen Theil dieser letzteren übernimmt das Staats-Budget) erhoben. Diese Kirchspiel-Taxen sind analoger Natur wie die öffentlichen und bestehen in einer Erbschafts-Taxe (je nach den verschiedenen Kirchspielen 4 Pence bis 2 Shilling per Pfund Sterling des zu 6 Procent berechneten Zinsertrages); in einer Reitpferde-Steuer von 4 bis 20 Shill. für ein Pferd jährlich, und einer Steuer von Pferden und Maulthieren zur Landwirthschaft von 1 Shill. 6 Pence bis 20 Shill. für jedes Thier; in der Radsteuer von Equipagen, 7 bis 48 Shill. für das Paar Räder; in der Steuer von Lastfuhrwerk, 4 bis 24 Shill. für das Räderpaar; in den *Rum Licenses* (Schank-Gerechtigkeiten), 10 bis 25 Pfd. Sterl. jährlich; *Tavern Licenses* (Gastwirthschafts-Gerechtigkeiten), 1 bis 5 Pfd. Sterl., wo diese Abgabe überhaupt erhoben wird, was nicht in allen Kirchspielen der Fall ist; in den Abgaben für Gewerbescheine zum Handel mit Spirituosen (*dealers licenses for rum*), zum Betrieb von öffentlichem Lastfuhrwerk (*dray and cart licenses*), zum Hausiren (*hawker's licenses*), zum Handel mit Schiefspulver u. s. w., ferner in dem Ertrage der Pfändungs-Gelder für übergetretenes Vieh (*Pounds*).

(Schlufs folgt.)

IX.

Ein Beitrag zur zoologischen Geographie Spaniens.

Von Dr. A. E. Brehm.

Zweiter Abschnitt.

Mit wahrer Freude gehe ich nunmehr zum letzten Abschnitte meiner Mittheilungen über, indem ich mit einigen landschaftlichen Skizzen der afrikanischen Zone beginne. Hierbei mufs ich mich noch kürzer fassen, als früher, weil gerade hier die Einzelheiten ganz eigenthümlicher Art sind und mich leicht zu allzu langen Beschreibungen verlocken dürften.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für allgemeine Erdkunde

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: NS_5

Autor(en)/Author(s): Neumann Karl

Artikel/Article: Amtlicher Bericht des Königl. Geschäftsträgers, Geh. Finanzrath Dr. Hesse über die Zustände und Handelsverhältnisse der Britisch -West -Indischen Insel Jamaica, vom 27. Februar 1858 185-224